

ACHTES
JAHRBUCH
DES
MUSEALVEREINES
WELS

1961/62

MITARBEITERVERZEICHNIS:

Herta Eberstaller, Dr. phil., oö. Landesarchiv, Linz.

Friederike Grill-Hillbrand, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Herbert Mitscha-Märheim, Dr. phil., Universitätsprofessor, Konsulent des Bundesdenkmalamtes für Frühgeschichte, Wien.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korrig. Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes, Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Hermann Vettters, Dr. phil., Staatsarchäologe, korrig. Mitglied des Deutschen Archäologischen Institutes, Wien.

Richard Wolfram, Dr. phil., Universitätsprofessor, Wien.

Rudolf Zinnhobler, Dr. theol., Weltpriester, Innsbruck.

Für die Gewährung von Subventionen hat der Musealverein dem Bundesdenkmalamt Wien, dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1—5, 8—11, 14—20: Musealverein Wels, 12—13: OÖ. Landesarchiv, 16—17: Dr. Erich Widder, Linz.

Textabbildung I, VI, VII und XIII: K. Kasberger sen.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg

Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht	7
Museums- und Archivbericht 1961	8
GILBERT TRATHNIGG: Grabungs- und Fundberichte	11
1. Die römische Stadtmauer (Feldgasse) — 2. Vorfeld der römischen Stadtmauer (Schubertstraße) — 3. Kabelgrube in der Eisenhowerstraße — 4. Kabelgraben in der Dragonerstraße — 5. Kanalgrabung auf dem Kaiser-Josef-Platz — 6. Kanalgrabung Rablstraße (zwischen Bahnhof- und Rainerstraße) — 7. Eferdinger Straße Nr. 5—8. Fernheizungsrohrgraben in der Dr.-Groß-Straße — 9. Fernheizanschluß des Kreisgerichtsgebäudes — 10. Volkanus-Stein, Stadtplatz 34 — 11. Versuchsgrabung in der Stadtpfarrkirche — 12. Trauffund 13. Anhang: Zu den älteren figuralen Funden.	
HERMANN VETTERS: Ein spätantikes Pilasterkapitell aus Wels	44
HERBERT MITSCHA-MÄRHEIM: Zu den bayrischen Reihengräbern aus Wels .	48
RICHARD WOLFRAM: Zwei Volkstanzbilder aus dem ausgehenden Mittelalter	52
HERTA EBERSTALLER: Beiträge zur Geschichte der Burgvogtei Wels im 16. Jahrhundert	57
RUDOLF ZINNHOBLE: Die Stiftungen des Lorenz Mittenauer	71
RUDOLF ZINNHOBLE: Die Anfänge der Reformation in Wels	77
I. Die Einführung des Protestantismus in Oberösterreich — II. Das Jahr 1527 — III. Die Neuerer — IV. Nachspiel — V. Mosenauers Nachfolger — VI. Ergebnis und Zusammenfassung.	
KURT HOLTER: Das Welser Kunsthhandwerk im Zeitalter des Barocks	101
I. Geschichtliche Voraussetzungen — II. Kunsthandwerker in Wels: a) Hafner b) Zinngießer — c) Glockengießer — d) Goldschmiede — e) Kartenmaler f) Maler — g) Bildhauer — h) Tischler und Orgelbauer — i) Maurer und Steinmetzen. — Zusammenfassung.	
GILBERT TRATHNIGG: Auszüge aus den Welser Lichtamtsrechnungen 1630—1791	168
1. Zur Stadtgeschichte — 2. Käufe und Spenden — 3. Goldschmiede — 4. Maler — 5. Bildhauer und Bildschnitzer.	
FRIEDERIKE GRILL-HILLBRAND: Beiträge zur Baugeschichte des Welser Rathauses	177
HEINRICH WURM: Der Kirchenbau in Pichl bei Wels 1750/51	213
Mit einem Anhang von Kurt Holter	
GILBERT TRATHNIGG: Das Distriktskommisariat Wels	222

GILBERT TRATHNIGG
GRABUNGS- UND FUNDBERICHTE

Inhaltsübersicht:

1. Die römische Stadtmauer (Feldgasse).	11
2. Vorfeld der römischen Stadtmauer (Schubertstraße).	13
3. Kabelgrube in der Eisenhowerstraße (vor Parzelle 869/6).	14
4. Kabelgraben in der Dragonerstraße.	14
5. Kanalgrabung auf dem Kaiser-Josef-Platz.	14
6. Kanalgrabung Rablstraße (zwischen Bahnhof- und Rainerstraße).	16
7. Eferdinger Straße Nr. 5.	16
8. Fernheizungsrohrgraben in der Dr.-Groß-Straße.	16
A. Abschnitt 1: Bis Dr.-Groß-Straße 12, Fundstellen 1—97.	18
B. Abschnitt 2: Dr.-Groß-Straße 14—20, Fundstellen 100—164.	25
C. Abschnitt 3: Dr.-Groß-Straße 24—26, Fundstellen 165—173.	28
D. Abschnitt 4: Dr.-Groß-Straße 28—30, Fundstellen 174—194.	30
E. Abschnitt 5: Dr.-Groß-Straße 32, Fundstelle 195.	32
F. Baureste und Straßen.	33
G. Zusammenfassung der Ergebnisse.	34
9. Fernheizanschluß des Kreisgerichtsgebäudes.	36
10. Volkanus-Stein, Stadtplatz 34.	37
11. Versuchsgrabung in der Stadtpfarrkirche.	39
12. Traufund.	43
13. Anhang: Zu den älteren figuralen Funden.	43

Das Berichtsjahr war für die Grabungs- und Beobachtungstätigkeit von besonderer Bedeutung. Der Umfang dieses Berichtes zeigt allein schon den fast ununterbrochenen Anfall meist römischer Funde.

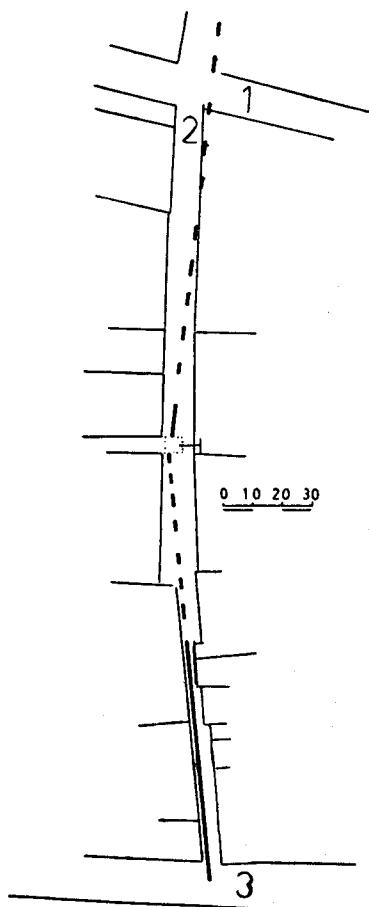
Die Grabungsmöglichkeit in der Stadtpfarrkirche ist dem besonderen Entgegenkommen des Stadtpfarrers Hw. Herrn Dechant Heinrich Hirsch er anlässlich der Aufstellung der neuen Kirchenstühle zu danken. Sie konnte jedoch nur im Rahmen der Möglichkeiten während der Neuaufstellung gegeben werden. Deshalb mußten die Arbeiten äußerst komprimiert werden.

1. Die römische Stadtmauer (Feldgasse)

(Textabb. II)

Ferdinand Wiesinger hat in seinem Plan des römischen Wels, den er in den Jahressheften des Österreichischen archäologischen Institutes 21/22 (1922—24), Beiblatt Abb. 150, veröffentlichte, dieses im Westen liegende Teilstück strichliert eingetragen, weil er es nur aus wenigen Anhaltspunkten erschließen konnte. Bei den Kanalarbeiten im Frühjahr 1961 deckte sich die

Kanallegung auf größere Strecken mit dem Verlauf der römischen Stadtmauer, so daß Beobachtungen über ihren Verlauf gemacht werden konnten, die einige Abweichungen gegenüber den Annahmen Wiesingers brachten.



Textabb. II:

Verlauf der römischen Stadtmauer
in der Feldgasse.

1 = Dragonerstraße; 2 = Feldgasse; 3 = Maria-Theresia-Straße;
T = Turm; —— festgestellter
Mauerverlauf; - - - vermuteter
Mauerverlauf.

Die Mauer wurde zum Teil bis auf das Fundament abgetragen gefunden. Zum Teil standen noch Reste des aufgehenden Mauerwerkes, das nach außen aus kleineren bis mittleren Konglomeratquadern, stadtwärts aus hartem Kalkguß bestand, so daß zum Entfernen Preßluft hämmer eingesetzt werden mußten. Die Mauerstärke betrug im Durchschnitt 140 cm und weicht damit von den bisherigen Beobachtungen nicht ab¹⁾.

Das Fundament bestand auch hier aus Rollsteinen in einer Lehmbettung. Beobachtungen über Anlagen auf der Innenseite wie über Laufweg und Gräben vor der Stadtmauer waren nicht möglich.

Der Verlauf der römischen Stadtmauer in diesem Teilstück ist aus Textabb. II ersichtlich. Gegenüber der Annahme Wiesingers liegt sie bis zur Parzelle 489 östlicher, biegt aber dann nach Westen aus. Bei der südlichen Parzellengrenze 473/18 schwenkt sie nach Osten zurück. An dieser Knickstelle, die südlicher liegt als Wiesinger annahm, konnten Reste eines Mauerturms festgestellt werden, der nur wenig vor die Mauerflucht vorspringt. Auch dies entspricht den bisherigen Erfahrungen.

Hinweise auf eine Zerstörung der römischen Stadtmauer infolge kriegerischer Ereignisse wurden nicht gefunden. Alles spricht dafür, daß sie auch hier als Steinbruch benutzt wurde, ehe über die verbliebenen Reste der sogenannte Römerwall aufgeschüttet wurde.

¹⁾ Vgl. G. Trathnigg, Der Römerwall in Wels (Österr. Zschr. f. Kunst und Denkmalpflege, Jg. 12, Wien 1958, S. 92—101).

2. Vorfeld der römischen Stadtmauer in der Schubertstraße

(Textabb. III, 8—11)

Bei einer Kellerausschachtung auf Parzelle 955/5, Schubertstraße Nr. 8, an der westlichen und südlichen Parzellengrenze wurden nach Beendigung der Baggerarbeiten an der West-, Süd- und Ostwand Reste von alten Bauwerken sichtbar. Die Baugrube war 8,50 m lang und 7,90 m bzw. 6,50 m breit und 2,70 m tief. An der östlichen Wand (Textabb. III, 9), in der Mitte, fand sich in 1,0 m Tiefe eine Fundamentgrube mit Rollmauerwerk (Rieselmauer) gefüllt. Sie war 1,80 m breit und 0,60 m tief; nördlich von ihr war im Schotterboden und im darüberliegenden sandigen Lehm deutlich ein Spitzgraben zu erkennen, der von der NO-Ecke der Baugrube (6,50 m nördlich der Parzellengrenze) nach Süden aufstieg. An der Westseite (7,50 m breit, Textabbildung III, 10) beginnt der Spitzgraben gleichfalls in der NW-Ecke und steigt nach Süden bis zu einer Höhe von 1,50 m (2,50 m ab Baugrubenecke) an. Der Spitzgraben liegt hier also um 1,40 m nördlicher als an der Ostwand. Er geht in der Westwand in eine deutlich erkennbare Planie von 1,80 m Breite über, die 1,20 m unter der heutigen Oberfläche liegt. Nach Süden schließt eine Steinpackung in Lehm an. Zunächst ist eine 1,70 m breite Packung, die bis in eine Tiefe von 2,10 m reicht, jedoch nur in einer Breite von 0,60 m bis knapp an die Planie heranreicht. Der übrige Teil reicht ebenso wie die nach Süden anschließende Steinpackung nur bis 1,60 m Tiefe. Die anschließende Mauer ist tieferreichend (2,20 m), zieht ab der Anschlußstelle in die Höhe und liegt mit 1,90 m oberhalb der Sohle der ersten Steinpackung.

An der Südwand (Textabbildung III, 8) ist zu erkennen, daß diese südwärts reichende Packung vom Bagger in einer Breite von 0,70 m zerstört wurde. Oberhalb ist hier eine deutlich erkennbare Aufschüttung in dieser Breite bis zu einer östlichen Lehmplanie in 1,20 m Tiefe, die nach 2 m in eine Baugrube übergeht. Diese ist 3,50 m breit und 0,50 m mit Aufschüttungsmaterial gefüllt. In dieser Tiefe springt sie um 0,50 m nach Osten ein und ist nun in einer Tiefe von 0,70 m, womit sie fast auf den Schotterboden reicht, mit einer Rollsteinpackung in Lehm gefüllt. Diese Schichte wird in der halben Höhe durch eine Reihe von Steinen, die in Erde gepackt ist, in zwei Schichten geteilt. Östlich der Baugrube schließt sich in Höhe der oben beschriebenen Lehmplanie eine weitere an, jedoch liegt oberhalb dieser eine zweite. Die dazwischenliegende Erdschicht ist 0,20 m stark. Beide Planien reichen bis zur Ostwand.

Da die römische Stadtmauer in nur rund 2 m Entfernung südlich der Südwand liegt, die Art der Fundamentierung mit der der Stadtmauer vollkommen übereinstimmt und auch die Tiefe der Fundamentierung gut paßt, ist, zumal nördlich dieser Baureste noch der Spitzgraben angeschnitten

wurde, der Zusammenhang mit der römischen Stadtbefestigung gegeben. Da nördlich und östlich der Baugrube das Gebiet verbaut ist, sind weitere Nachforschungen zur Zeit nicht möglich. Sie haben auf der Nachbarparzelle 2643, wo nur eine provisorische Verbauung stattfand, Aussicht auf Erfolg, sobald sich dafür Gelegenheit bietet. Da diese Baureste rund 70 m von der Nordostecke der römischen Stadtbefestigung liegen, fällt es nicht leicht, an eine Torbefestigung zu denken, für die manches spricht. Andererseits ist die Torbefestigung (oder eine Torbefestigung) der Ostseite der Stadtmauer von der Ostecke auch nur in einer Entfernung von rund 100 m anzunehmen.

3. Kabelgrube in der Eisenhowerstraße vor Parzelle 869/6

(Textabb. III, 12—14)

Die Kabelgrube befand sich 7,30 m östlich der Parzellengrenze auf dem Gehsteig. Auf der Nordwand wurde 0,40 m von der NW-Ecke entfernt eine Gußmauer von 2,40 m Länge festgestellt, die 1,20 m unter dem Gehsteigniveau lag und in einer Höhe von 0,40 m freigelegt war. Auf der Südwand konnten nur knapp über der Grubensohle Reste der Gußmauer festgestellt werden. 0,30 m bis 0,40 m höher lagen Balkenreste. Durch Erdplanie bzw. durch Aufschüttung von 0,20 bis 0,30 m Höhe von dieser Schicht getrennt lagen zwei kleinere Mauerreste. Die östliche 0,90 m stark, die westliche, von ihr 0,60 m entfernt, 0,40 m breit. In der SW-Ecke in der gleichen Höhe nach einem Abstand von 0,30 m war nochmals ein Mauerrest zu sehen, dessen Breite nicht festgestellt werden konnte. Sichtbar waren lediglich 0,20 m.

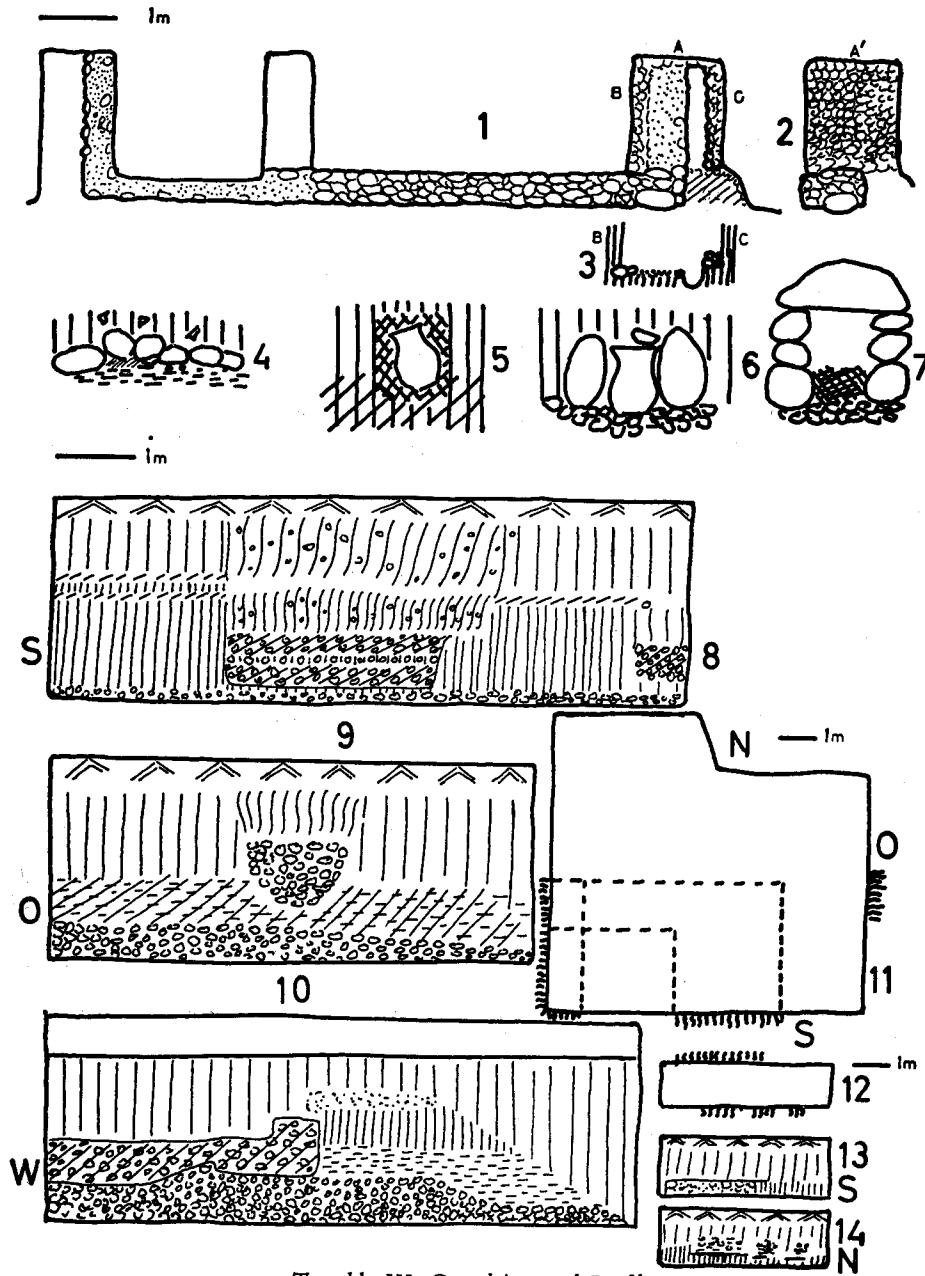
4. Kabellegung in der Dragonerstraße

Die Telephonkabellegung in der Dragonerstraße begann Ecke Kaiser-Josef-Platz und Salzburger Straße (Fitz-Ecke) und wurde am nördlichen Gehsteig durchgeführt. Besonders reiche Fundgruppen stammen von der Fitz-Ecke und aus dem Gebiet vor dem Schlachthof. Westlich der Lokalbahn konnten fast keine Funde mehr geborgen werden, während der erste Abschnitt durchwegs Funde hatte. Mauerreste wurden keine festgestellt. Die Bruchstücke sind überwiegend aus dem Ende des ersten Jahrhunderts und aus dem zweiten Jahrhundert. Unter anderem wurden Teile eines Räucherkelches, zwei Firmenlampen mit breitem Kanal, einige Deckelköpfe und verzierte und unverzierte Sigillata gefunden.

5. Kanalgrabung auf dem Kaiser-Josef-Platz

Die Kanalgrabungen sind infolge der Baggerarbeit und der Notwendigkeit, sofort zu pölzen, meist wenig ergiebig. Bessere Ergebnisse wurden je-

Grabungs- und Fundberichte



Textabb. III: Grundrisse und Profile.

1.—3. Grundriß und Schnitt des röm. Gebäudes, s. Textabb. IV, 17 (1 : 100); 4.—7. Beispiele für Bestattungsformen; 8.—11. Vorfeld der römischen Stadtbefestigung, Schubertstraße Nr. 8 (8.—10.: 1 : 100, 11.: 1 : 200); 12.—14. Kabelgrube in der Eisenhowerstraße (1 : 200).

Gilbert Trathnigg

doch im Abschnitt von der Hessenstraße bis zur Salzburger Straße gemacht. Hier sind Reibschnüselbruchstücke und ein eiserner Hakenschlüssel (Textabb. I, 1) sowie größere Bruchstücke von Töpfen, wie sie auch als Graburnen verwendet wurden, hervorzuheben.

6. Kanalgrabung in der Rablstraße zwischen Bahnhofstraße und Rainerstraße

Zu Beginn wurden Hausreste vom Durchbruch bei der Straßenanlegung angetroffen. Von Haus Nr. 18 an wurden zahlreiche Bruchstücke römischer aber auch mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Töpferwaren geborgen. Unter den verschiedenen Bruchstücken befindet sich eine größere Anzahl von Flaschenhälzen, einige von Deckeln, von Räucherkerlchen und von Reibschalen. Sigillatastücke waren selten, jedoch befindet sich darunter eines mit der Ritzinschrift MATRONA. Von Firmenlampen wurde nur ein Bruchstück gefunden.

7. Eferdinger Straße Nr. 5

Bei der Herstellung des Fernheizanschlusses wurde ein Urnengrab angefahren. Die Bruchstücke wurden dem Museum überbracht.

8. Fundbericht Dr.-Groß-Straße, Fernheizstranglegung

(Abb. 1 und 3 und Textabb. III, 1—7 und IV—VIII)

Der Beginn der Bauarbeiten für einen Heizstrang des Fernheizwerkes war dem Stadtmuseum nicht bekannt, aus diesem Grund konnten auch keine Sicherungsmaßnahmen getroffen werden. Jedoch meldete die Baufirma Dipl.-Ing. Otto Drugowitsch, die die Bauarbeiten übernommen hatte, selbst am 16. 8. 1961 an den Konservator des Bundesdenkmalamtes Dr. Kurt Holter, weil der Berichterstatter zu diesem Zeitpunkt auf Urlaub war. Dem Firmeninhaber Dipl.-Ing. Otto Drugowitsch, dem Baustellenleiter Dipl.-Ing. Peterstorfer, dem Polier J. Möseneder und den Arbeitern der Baustelle ist für ihre Aufgeschlossenheit für die Wichtigkeit von Bodenfunden bestens zu danken, die sich in Hinweisen und vielfältiger praktischer Hilfe auswirkte. Herr Dr. K. Holter hat die ersten Sicherungsmaßnahmen, Beobachtungen und Notgrabungen bis zu meiner Rückkehr selbst durchgeführt und hat mich auch während meiner Arbeiten jederzeit unterstützt. Auch ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ich verdanke ihm auch Fundberichte zu den Fundstellen 1, 5, 49, 69, 70, 89, 94, 101, 102, 105, 108, 109, 111 und 112.

Die Notgrabungen und Bergungen zogen sich von Mitte August bis in den Anfang Oktober hinein.

Grabungs- und Fundberichte

Die Fundstücke der Grabung sind mit den Inventarnummern 218154 bis 218767 im Katalog des Museums eingetragen. Den einzelnen Inventarnummern sind jeweils die Nummern der Fundstellen nach der Profilaufnahme bzw. den hier gegebenen Fundlisten beigefügt. Sammelnummern wurden nur verwendet, wenn eine größere Zahl von gleichartigen Bruchstücken von Gefäßen oder eine größere Zahl von kleinen atypischen Bruchstücken an einer Stelle geborgen wurden.

Stellen, an denen sofort nach der Ausbaggerung Betonierungsarbeiten durchgeführt wurden und eine Nachsuche nicht möglich war, sind in den Profilaufnahmen weiß gelassen und eingerandet worden. Es sind dies die Nummern 22, 23, 98, 99, 155, 156, 176, und 177 der Profilzeichnungen. Diese Nummern scheinen in den Fundlisten daher nicht auf.

Bei den Profilzeichnungen werden die fundleeren bzw. fundarmen lfm 157 bis 180, 292 bis 315, 338 bis 383 und 405 bis 450 nicht in den Texttafeln abgebildet.

Bei den Ausgrabungen in der Dr.-Groß-Straße handelt es sich um ausgesprochene Notgrabungen anlässlich des Baues einer Fernheizungsleitung im August und September 1961, die in einer Länge von 450 m durch das römische Gräberfeld-Ost durchführt. Die Aushebung bis zu einer durchschnittlichen Tiefe von 160 cm erfolgte mit einem Bagger. In der Zwischenpause zwischen der Aushebung und der Verlegung der Rohre konnten die notwendigen Nachgrabungen erfolgen, in dieser Zeit mußten aber auch die Aufnahmen durchgeführt werden. Ergänzungen waren in beschränktem Umfang nach dem Vergießen der Rohre bis zur Zuschüttung noch möglich. Aus diesen Gründen wurde die Arbeit in mehreren Etappen durchgeführt. In der ersten wurden alle Funde gesichert, die bereits durch den Bagger angeschnitten wurden. Anschließend wurde die Profilzeichnung durchgeführt, und die verbleibende Zeit wurde zur Nachsuche verwendet, wobei auch die verdächtigen Stellen, bei denen zunächst keine Funde gemacht worden waren, untersucht wurden. Besonders wichtig erschien es, die Verteilung und Lage der Gräber festzuhalten, weil derartige Beobachtungen bisher nicht oder nur in unzureichendem Ausmaß gemacht worden waren.

Erschwert wurden die Untersuchungen durch den Umstand, daß es sich durchwegs um Straßengrund handelte, der durch die ständige Erschütterung durch den Verkehr von Lastautos bis zum anstehenden Schotterboden in einem solchen Ausmaß verfestigt worden ist, daß die Arbeit mit Spachteln meist unmöglich war und die Funde mit Klampfen und ähnlichem Gerät mehr oder minder herausgehackt werden mußten. Unter diesen Umständen waren auch Schichtungen im Erdreich nicht mehr zu erkennen. Nur Aufschüttungen bei der Planierung für den Straßenbau sowie der Übergang des Erdreichs in Lehm, Sand oder Schotter konnten festgehalten werden.

Die Fernheizungsrohrlegung erfolgte längs des rechten Straßenrandes und begann an der Ecke Roseggerstraße und Dr.-Groß-Straße. Die Leitung zieht sich bis zur Toreinfahrt neben dem Haus Nr. 32 hin, quert dort die Straße und endet beim gegenüberliegenden Grundstück.

A) Abschnitt 1: Bis Dr.-Groß-Straße Nr. 12, Fundstellen 1—97

(Abb. 3 und Textabb. III, 1—3, IV, V, VI, 3, 6, 11 und VII, 1, 2, 5, 6, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 19, 24, 26)

Die Planierungsschichte beträgt 30 bis 50 cm. Der Schotterboden wurde am Beginn dieser Strecke nicht oder nur in Wellen erreicht. Erst beim Haus Nr. 6 steigt die Schotterschichte auf und reicht bis zu 60 cm unter Straßenniveau. Im Durchschnitt bleibt sie jedoch 80 bis 100 cm unter diesem.

Funde wurden nur im Erdreich, das an Fundstellen zum Teil kleine Säcke in den Schotterboden vortreibt, gemacht. Durch die Baureste beim Haus Nr. 4 werden die Grabfunde in eine Gruppe westlich und eine östlich davon geteilt. Diese Gruppen sind jedoch nicht getrennt zu betrachten, weil beim Bau des Hauses Nr. 4 gleichfalls Grabfunde gemacht wurden.

Die Funde können nach Art der Bestattung in Körper- und Brandgräber, diese wieder in Urnen- und Leichenbrandschüttungsgräber geteilt werden. Letztere zu unterscheiden ist allerdings oft schwierig, weil die Zerstörungen durch den Bagger die Unterscheidungsmerkmale verwischten. Nach der Lage über dem gewachsenen Boden können Gräber an der Grenze zwischen Erdreich und Schotter und solche, die im Erdreich etwa 20 bis 50 cm unter der Planierungsschichte liegen, unterschieden werden.

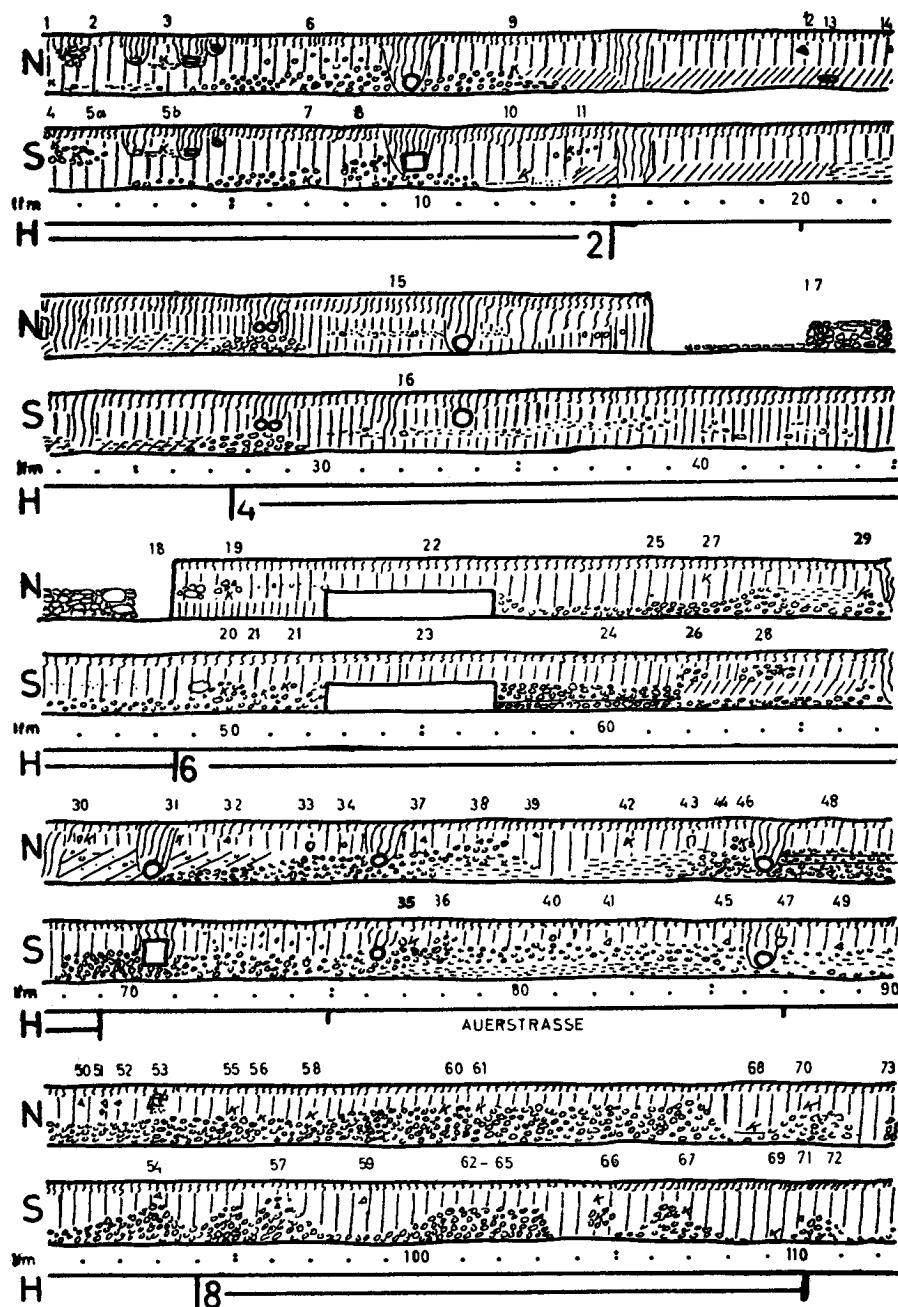
1. Gräber an der Grenze zwischen Erdreich und Humus:

- a) Körpergräber: 1, 6—10, 18, 20, 20 b, 21, 26, 29, 35, 36, 38, 46, 55, 56, 58, 60, 61, 66 b, 67—70, 82, 86 a, 87, 92 b, 93
Von diesen 31 Körpergräbern hatten 15 Beigaben: 6, 8, 18, 35, 36, 38, 46, 68, 70, 81, 87, 92 b, 93
- b) Urnengräber: 33, 39, 40, 43, 47, 62—65, 85, 86 b, 94
Das Urnengrab 94 lag über einer Körperbestattung. Alle 12 Urnengräber hatten Beigaben.
- c) Brandschüttung (mit Beigaben): 57
- d) Scherbennester: 45, 49, 71, 73, 74, 77, 78, 88, 95
Die Zuweisung dieser Scherbennester, die aus einer kleineren oder größeren Zahl von Scherben bestehen, zu den Brandschüttungsgräbern oder zu zerstörten Urnengräbern war nicht möglich.

2. Gräber im Erdreich, 20 bis 50 cm unter der Planierungsschicht:

- a) Körpergräber: 2—5, 11, 13, 19, 27, 28, 30, 31, 42, 66 a, 89
Beigaben fanden sich bei den 6 Körpergräbern 2, 5 a, 19, 30, 42, 89,
- b) Urnengräber: keine
- c) Brandschüttungen: 32, 37, 41, 53, 91 a und b, 92 a
- d) Scherbennester: 50, 51, 54, 59, 75, 76, 79, 90, 96, 97
- e) einzelne Scherben: 12, 14, 34, 52, 81, 83

Grabungs- und Fundberichte



Textabb. IV: Dr.-Groß-Straße Nr. 2-8, Fundstellen 1-73 (1 : 200).

N = Nordprofil, S = Südprofil, lfm. = Laufmeter, H = Häuser bzw. Hausnummern der südlichen Straßenseite.

3. Außerdem wird auf folgende Detailbeobachtungen in beiden Zonen hingewiesen:
- a) Körpergräber:
 - Sandschichten unter einem Skelett: 3, 5 b, 6
 - Geröllpackung um ein Skelett: 2, 7 a, 8, 19—21, 36, 38, 89
 - Geröllpackung über einem Skelett: 26, 46
 - Geröllbettung: 11, 20b, 66
 - Nägel: 18 (und schachartiger Aushub mit Wandfestigung durch Rollsteine)
 - Ost-West- und West-Ost-Lage der Skelette: 10, 18, 68, 69, 81, 94
 - Quer zur Künette lagen: 2, 3, 5 a—9, 11, 19, 27, 30, 35, 36, 38, 42, 46, 55, 56, 58, 60, 66, 67, 70, 87, 89, 92b, 93
 - Seitenlage (Kopf im Westen): 68
 - b) Nägel neben Urnen: 62, 94
 - c) Nägel bei Brandschüttung: 32, 91
 - Steinschichtung bei Brandschüttung: 57
 - Ziegelgrab bei Brandschüttung: 53

Fundliste:

- 1 145 cm tief, Reste einer durch eine Kabellegung zerstörten Körperbestattung. Es konnte der Schädel und einige Wirbel und das Schlüsselbein geborgen werden. Beigaben keine, jedoch im Abraum graue Keramikbruchstücke, die möglicherweise zur Körperbestattung gehört haben.
- 2 70 cm tief, Körperbestattung. Das Skelett war von allen Seiten mit einer Rollsteinlage umgeben. Dazwischen wurden zwei kleine Sigillatascherben (Bodenbruchstück, Wandstück reliefverziert) gefunden.
- 3 80 cm tief, Körperbestattung, keine Beigaben festgestellt. Unter dem Skelett befand sich eine dünne Sandschicht.
- 4 60 cm tief, Körperbestattung. Keine Beigaben.
- 5 a 115 cm tief, Körperbestattung in Rollsteinbettung wie bei 2. Dazwischen Bruchstücke von Gefäßen, durchwegs von geringer Größe, Ziegelbrocken und Tierknochen sowie ein Tierzahn. Die Knochen und Gefäße scheinen bereits zerbrochen in das Grab gekommen zu sein, weil keine neuen Brüche festgestellt werden konnten und weil ein Zusammensetzen mehrerer Teile nicht möglich war. Holzkohlenreste.
- 5 b 80 cm tief, Körperbestattung mit Sandschichte, keine Beigaben.
- 6 140 cm tief, Körperbestattung, Rollsteinpackung, Gefäß- und Deckelbruchstücke, die zerschlagen in das Grab gekommen sein dürften.
- 7 a 160 cm tief, Körperbestattung, Rollsteinpackung, keine Beigaben.
- 7 b Streufund in Grabensohle, vielleicht von 7a oder 8: kleiner Bronzedrahtring.
- 8 120 cm tief, Körperbestattung, Rollsteinpackung, einige kleine Scherben.
- 9 120 cm tief, Körperbestattung, keine Beigaben.
- 10 160 cm tief, Körperbestattung, keine Beigaben.
- 11 80 cm tief, Körperbestattung, unter dem Skelett eine lockere Steinlage.
- 12 80 cm tief, Gefäßscherbe, die von einer Bestattung herrühren dürfte.
- 13 165 cm tief, in lehmiger Erde, Körperbestattung, keine Beigaben.
- 14 80 cm tief, kleiner atypischer Gefäßscherben, wohl von einer Bestattung herrührend.
- 15 und 16 100 cm tief, schlechter Mörtelestrich, 450 cm lang, erhalten.

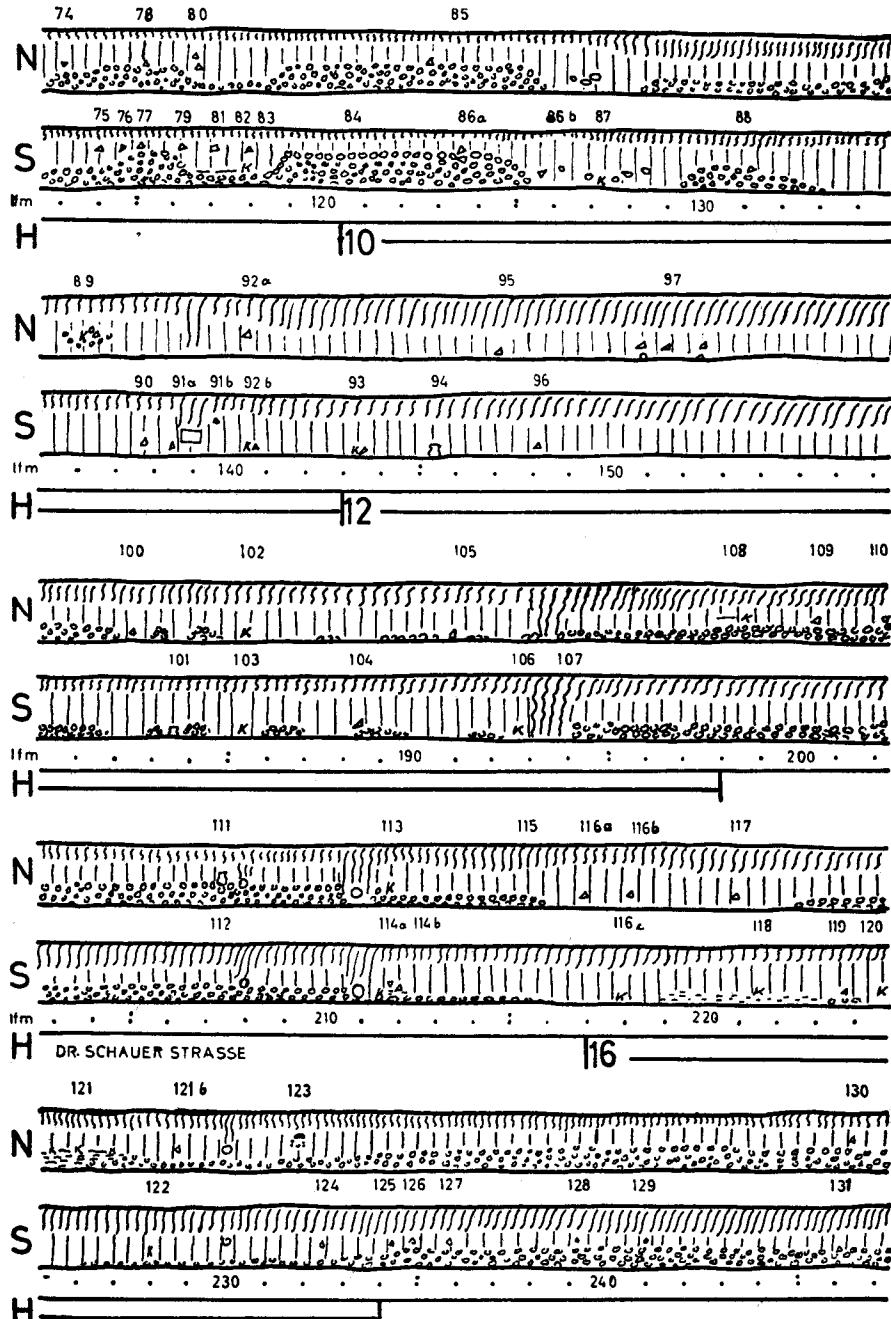
Grabungs- und Fundberichte

- 17 Mauer aus Rollsteinen (Textabb. III, 1—3), 8 m lang, davon die Hälfte 80 cm hoch, der übrige Teil bis auf Reste der untersten Lage abgetragen. Von den nach Norden an beiden Ecken abbiegenden Seitenmauern konnten nur je 2 m verfolgt werden, eine Zwischenwand wurde nicht gefunden. Nach Abbruch der östlichen Seitenwand wurde über die unterste Rollsteinlage eine neue Rollsteinlage gelegt, die sowohl nach Osten als auch nach Westen streicht. Ihr Ende konnte, da eine Flächengrabung nicht möglich war, nicht festgestellt werden. — Auf der Innenseite der Mauer wurde ein Ziegel gefunden. — (S. a. unten S. 33.)
- 18 Unter der Ostecke des Gebäudes und etwa noch 1 m nach Osten eine Grabanlage. Im Osten konnten Steinlagen, die wie eine Schachtauskleidung wirkten und mit Knochen und Scherben durchsetzt waren, bis zur halben Mauerhöhe verfolgt werden. Im Grab Knochenreste, verschiedene Scherben, ein halbes Bronzeringerl, sieben eiserne Nägel, eine Crescens-Lampe (Textabb. VII, 14) und ein Bodenstück eines Sigillata-Bechers mit dem Töpferstempel MATORUS F (Textabb. VII, 16), Tierknochen.
- 19 80 cm tief, Rest einer Körperbestattung, über dieser Rollsteine, zwischen dieser ein Scherben eines dickwandigen Tellers.
- 20 140 cm tief, Körperbestattung in Rollsteinpackung. Keine Beigaben.
- 20 b 140 cm tief, Körperbestattung auf einer Lage kleinerer Rollsteine.
- 21 100 cm tief, Körperbestattung in einer Packung kleinerer Rollsteine.
- 24 Auf dem anstehenden Schotter eine zweite Schotterlage, die einer Rieselmauer entspricht.
- 25 90 cm tief, Holzkohlenreste.
- 26 60 cm tief, am Ende der Steinlage (vgl. 24) und über dem Beginn einer lehmigen Erdschichte. Körperbestattung mit teilweiser Steinpackung.
- 27 50 cm tief, Körperbestattung.
- 28 50 cm tief, Körperbestattung in Rollsteinpackung, dazwischen Bruchstücke von (wohl vor der Beisetzung zerschlagenen) Gefäßen, darunter auch ein Sigillatabodenstück.
- 29 100 cm tief, Körperbestattung. Neben den Knochenresten wurden zwei eiserne Nägel und Bruchstücke von Gefäßen gefunden. — Auch sie scheinen vor der Bestattung zerschlagen worden zu sein.
- 30 50 cm tief, Körperbestattung mit einigen kleinen Scherben.
- 31 50 cm tief, Körperbestattung.
- 32 40 cm tief, kleine Scherben, darunter 5 Randstücke, ein eiserner Nagel.
- 33 60 cm tief, Urne mit Deckel, in der Urne gläsernes Libationsgefäß (Tränenfläschchen). Um die Urne Brandreste vom Scheiterhaufen mit kleinen Gefäßbruchstücken — solche auch in der Urne — und kleines Fibelfragment.
- 34 60 cm tief, einige kleine Scherben.
- 35 70 cm tief, Körperbestattung, daneben kleine Gefäßbruchstücke, Leichenbrand und Hals eines Libationsgefäßes (Tränenfläschchen).
- 36 70 cm tief, Körperbestattung, dabei kleine Gefäßbruchstücke, auch ein vereinzelter Sigillatascherben, Rollsteinpackung.
- 37 50 cm tief, Knochenfragmente und kleine Bruchstücke von Gefäßen (Wandstücke).
- 38 50 cm tief, Körperbestattung in Rollsteinpackung, kleine Gefäßbruchstücke (Textabbildung VII, 19), ein Mörtelbrocken.
- 39 40 cm tief, Tellerbruchstück und Bruchstücke von Gefäßen (Wandstücke, alle sehr klein). Ein kleines Ziegelbruchstück.
- 40 60 cm tief, Urne, ein Sigillatabruchstück, das Bruchstück eines Bechers und das eines dreistäbigen Henkels. Unter dem Leichenbrand körniger Sand.
- 41 80 cm tief, kleine Gefäßbruchstücke und zwei Knochenfragmente.

Gilbert Trathnigg

- 42 60 cm tief, Reste eines Körpergrabes, kleine Scherben mit doppeltem Wellenband.
- 43 70 cm tief, Urnenbestattung. Urne in Brandschicht, Reste von verschiedenen Gefäßen, ein breitmündiges Gefäß konnte zusammengesetzt werden (Textabb. VI, 6 und 11).
- 44 Tiefe konnte nicht mehr festgestellt werden. Einige Scherben.
- 45 100 cm tief, einige Scherben.
- 46 70 cm tief, Knochen und einige Scherben.
- 47 80 cm tief, Urne, Urnendeckel, einige Scherben und Bruchstück einer Urne mit Wellenband (Textabb. VII, 2).
- 48 70 cm tief, rund drei Meter lang: Steinschüttung in Art einer Rieselmauer.
- 49 90 cm tief, einige Wandbruchstücke von Gefäßen.
- 50 50 cm tief, einige Scherben, darunter ein Stück glatter Sigillata.
- 51 70 cm tief, einige Scherben und Ziegelbruchstücke.
- 52 50 cm tief, einige Scherben.
- 53 30 bis 60 cm tief (Ober- und Unterkante), Ziegelgrab für Brandschüttung, darin eine Firmenlampe ohne Töpferstempel, Randstück eines gefirnißten Tellers, ein stark verrostetes, nicht mehr näher zu bestimmendes kleines Eisenstück. Leichenbrandreste nur mehr in Spuren.
- 54 40 cm tief, einige Scherben.
- 55 80 cm tief, Körpergrab.
- 56 90 cm tief, Körpergrab.
- 57 70 cm tief, einige kleine Wandbruchstücke von Gefäßen. Brandreste.
- 58 90 cm tief, Körpergrab.
- 59 50 cm tief, einige Scherben.
- 60 80 cm tief, Körpergrab. Randstück eines Tellers.
- 61 80 cm tief, Körpergrab.
- 62 bis 65: Fundplätze von vier Urnen südlich der Künette, von ihr nur durch 30 cm Erdreich getrennt, auf etwa $1,5 \text{ m}^2$ verteilt. Gefunden bei Anlage eines Stichgrabens von der Hauptkünette zum Haus Nr. 8 (Hauseingang). Alle Urnen wurden zerdrückt aufgefunden.
- 62 40 cm tief, Urne, links und rechts in der umgebenden Brandschicht je die Hälfte einer Bronzefibel (zusammengehörig) (Textabb. VII, 12). In der Urne eine Firmenlampe mit Töpferstempel LUPATI (Textabb. VII, 15). Daneben Wandbruchstücke einer anderen Urne, Eisennägel, einige Knochen und Holzkohlenreste (Abb. 3).
- 63 40 cm tief, Urne, Urnendeckel, Randstücke von Tellern sowie größere, z. T. zusammensetzbare Bruchstücke von zwei Tellern. — Bestattung älter als 62, weil die erstere Urne auf die bei der Nachbestattung zerschlagene Urne (63) daraufgesetzt wurde.
- 64 40 cm tief, Urne, Gefäßbruchstücke in Brandschicht um Urne, die liegend aufgefunden wurde.
- 65 40 cm tief, Urne, Gefäßbruchstücke, darunter von Räucherkerlchen und von Tellern.
- 66 a 50 cm tief, Körpergrab.
- 66 b 110 cm tief, Körpergrab, in Steinbettung aus Rollsteinen.
- 67 80 cm tief, Körpergrab.
- 68 130 cm tief, Körpergrab, einige Scherben.
- 69 135 cm tief, Körpergrab.
- 70 80 cm tief, Körpergrab. Einige Wandbruchstücke und ein Sigillatabruchstück.
- 71 100 cm tief, einige Scherben.
- 72 Aus Grube neben dem Haus einige Knochenfragmente von einem Körpergrab.
- 73 100 cm tief, einige Scherben.
- 74 95 cm tief, einige Scherben.
- 75 60 cm tief, einige Scherben.

Grabungs- und Fundberichte



Textabb. V: Dr.-Groß-Straße Nr. 10—16, Fundstellen 74—131 (1 : 200).

- 76 60 cm tief, einige Scherben.
77 60 cm tief, einige Scherben.
78 70 cm tief, Scherben, darunter von reliefverziertem und glatter Sigillata.
79 60 cm tief, Scherben.
80 60 cm tief, einige Scherben, ein Ziegelbruchstück, Knochenteile, Randstück eines Tellers.
81 60 cm tief, einige Scherben, darunter Randstück eines Tellers.
82 120 cm tief, unter den Funden 79 und 83, Körpergrab.
83 60 cm tief, einige Wandbruchstücke von Gefäßen.
84 Aus Baugrube des Hauses Nr. 10 etwa 10 bis 12 m südlich der Künnette. Tiefe nicht bekannt, Körpergrab; drei Bronzebeschläge aus diesem Grab übergab Herr V. Fitz, der sie von Arbeitern erhalten hatte, dem Museum dankenswerterweise als Geschenk (Textabb. VII, 6, 11).
85 100 cm tief, Wandbruchstück einer Urne mit doppeltem Wellenband (Textabbildung VII, 1), Bruchstücke von Gefäßen, Randstück eines Tellers, Knochenfragmente.
86 a 70 cm tief, Wandbruchstücke von Gefäßen, kleine Knochenteile. Ziegelbrocken.
86 b 120 cm tief, Urne mit doppeltem Zickzackband, Bruchstücke von verschiedenen Gefäßen, darunter ein Stück reliefverziert. Sockel von einer Figur aus Pfeifenton (Textabb. VII, 24).
87 120 cm tief, Körperbestattung, Wandbruchstück eines urnenartigen Gefässes, Randstücke von Tellern, verschiedene kleinere Scherben, Knochenteile, Rollsteinbettung.
88 120 cm tief, Tellerbruchstück.
89 80 cm tief, Körpergrab in Rollsteinbettung, einige Scherben.
90 130 cm tief, Scherben.
91 a 140 cm tief, Scherben, Eisennagel, an der Spitze rund geschlagen, Holzkohlen-teilchen.
91 b 70 cm tief, Wandbruchstücke, Randstücke eines Tellers, Glassplitter, Knochenfragmente.
92 a 85 cm tief, Wandbruchstücke, Glassplitter, Knochenfragmente.
92 b 150 cm tief, Wandbruchstücke (Textabb. VII, 5), Knochen (Körpergrab).
93 150 cm tief, Körpergrab, einige Scherben.
94 160 cm tief, Urne (Textabb. VI, 3), oben und seitlich von einer mehrfachen Schicht Scherben, die zerbrochen eingebaut wurden, umgeben. Dazwischen ein Bronzeplättchen und zwei Eisengegenstände. Tierknochen.
Einer der seitlich befindlichen Gefäßteile mit 3 mm großem körnigen Sand gefüllt, der sich häufig auch in Urnen unterhalb des Leichenbrandes, zum Teil im unteren Fünftel auch zwischen Seitenwand und Leichenbrand findet. Die Vermutung liegt nahe, daß bei der Beisetzung der obigen Urne eine ältere Beisetzung gestört wurde. Der Gesamtkomplex umfaßt neben der Urne zahlreiche Bruchstücke, unter denen sich allein 125 Randbruchstücke von Tellern, 31 kleine Stücke von glatter Sigillata-Ware, 3 von reliefverziertem Sigillata, aber nur ein Deckel und nur ein Bodenstück mit Töpferstempel (V)ICTORINUS FE(CIT) (Textabb. VII, 18) (Anfang des 3. Jahrhunderts) befinden. Bei den Eisenstücken handelt es sich um einen Nagel und ein Beschlagstück, das Bronzeblech ist nicht näher zu bestimmen.
Unter der Urne befand sich eine Körperbestattung.
95 150 cm tief, Randstück eines Tellers und eines weiteren Gefäßes.
96 140 cm tief, kleiner Scherben.
97 110 bis 150 cm tief, vereinzelte kleine Scherben.

Grabungs- und Fundberichte

B) Abschnitt 2: Dr.-Groß-Straße Nr. 14—20, Fundstellen 100—163

(Abb. 1 und Textabb. V, VI, 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 12, VII 3, 4, 7—11, 13, 17, 25, 26)

1. Gräber an der Grenze zwischen Erdreich und Humus:

- a) Körpergräber: 102, 103, 106, 108, 113, 114, 116c, 118, 121a, 122, 139, 141, 151, 152, 153
Beigaben hatten nur die Körpergräber 114 a, 118, 121 a, 153
- b) Urnengräber: 101, 111, 115, 132, 135, 144, 146, 147, 157, 163
Die Urnenbestattung 115 liegt so ungünstig, daß die Entscheidung ob sie hierher zu stellen ist oder ob sie zu 2 b) gehört, nicht mit Sicherheit möglich ist.
- c) Brandschüttung: 105, 131
- b) Scherbenester: 109, 138, 140, 161
- e) einzelne Scherben: 104, 110, 148—150, 162

2. Gräber im Erdreich 20 bis 50 cm unter der Planierungsschicht:

- a) Körpergräber: 120, 160
Beigaben fanden sich bei 120 und 160
- b) Urnengräber: keine
- c) Brandschüttungen: 116 b, 117, 123, 130, 137, 145, 159
- d) Scherbenester: 124, 126, 127, 136, 142, 143, 154, 158
- e) einzelne Scherben: 100, 116 a, 119, 121 b, 125—128, 129, 133

3. Außerdem wird auf folgende Detailbeobachtung in beiden Zonen hingewiesen:

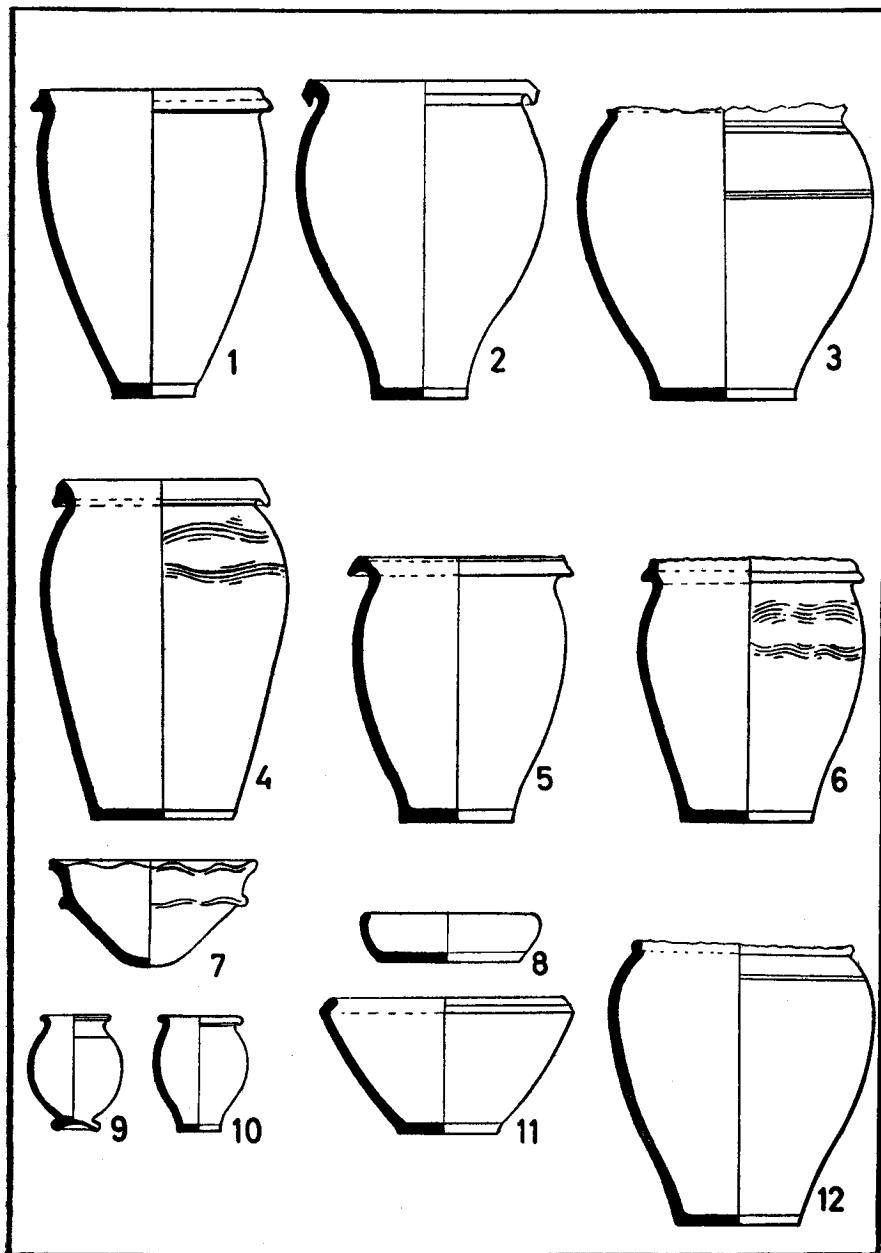
- a) Das Körpergrab 152 war mit einer gemauerten Steinschicht bedeckt. Mit dem Kopf im Osten lag das Skelett 121, mit dem Kopf im Westen wurden die Skelette 108 und 114a gefunden.
Quer zur Künnette lagen: 106, 113, 139, 141, 160
- b) Eine Steinschichtung wurde bei Urne 157 festgestellt. Unter der Urne 101 fand sich eine Sandschicht.

Fundliste:

- 100 140 cm tief, kleine Bruchstücke von mehreren Gefäßen, Knochen.
- 101 165 cm tief, Urne, seitliche Steinpackung, Mündung durch drei Nagelfluhsteine abgedeckt. Hälfte der Urne vom Bagger weggerissen. Der feinkörnige Sand, der sich auch hier im Urneninhalt findet, konnte auch unter der Urne festgestellt werden. Bruchstücke von Gefäßen.
- 102 120 cm tief, Körperbestattung.
- 103 120 cm tief, Körperbestattung.
- 104 130 cm tief, kleine Bruchstücke von Gefäßen.
- 105 140 cm tief, eine Räucherschale mit abgeschliffenem Fuß (Textabb. VI, 7) lag verkehrt über Brandresten. Links und rechts der Schale zwei weibliche Tonfiguren,

auf der Nordseite der Schale ein Fortis-Lämpchen, unweit der Schale östlich eine größere Zahl von gebrochenen Tierfiguren (Pferde, Hühner), zwei Eisennägel und Glasbruchstücke, über der Bestattung als eine Art Dachung zahlreiche Scherben von Gefäßen, schichtenförmig geordnet (Abb. 1).

- 106 130 cm tief, Körperbestattung.
107 Etwa 1 m südlich der Künette vereinzelte MB der Faustina Augusta (105—140).
108 90 cm tief, Rest einer Körperbestattung. — Das rechte Knie war leicht angewinkelt, der rechte Oberarm war durch einen Hieb in zwei Teile getrennt. Unterarm lag abgewinkelt über dem Becken. 40 cm höher (50 cm tief) ein vereinzelter kleiner Scherben (Wandbruchstück).
109 105 cm tief, Scherben, vermutlich Reste einer Urnenbestattung, die vom Bagger zerstört worden war.
110 95 cm tief, vereinzelte Scherben.
111 130 cm tief, schlanke Urne, Mundstück gebrochen, in der Form eines Ölkruges, daneben eine größere Zahl von Scherben, darunter Randstücke von einer Reibschüssel und mehrerer Teller. Ein Teil der Scherben lag auch in der Urne. Neben der Urne vier eiserne Nägel.
112 ca. 130 cm tief, vermutlich Reste einer zerstörten Bestattung. Aufgefunden wurden lediglich Nagelfluhstücke, wie sie sich im ganzen Bereich nur bei Gräbern als Schutz für die Urne für Brandschüttung finden.
113 120 cm tief, Körperbestattung.
114 a 150 cm tief, Körperbestattung, ein eiserner Nagel, einige Scherben.
114 b 145 cm tief, einige Scherben.
115 Urne (Textabb. VI, 4) wurde ausgebaggert, daher Lagebestimmung nicht möglich. In ihr befanden sich außer dem Leichenbrand einige Scherben, drei eiserne Nägel und ein Fragment einer Fibel (Textabb. VII, 25). Ein Bruchstück stammt von einem Gefäß rätischer Ware.
116 a 120 cm tief, Ziegelbruchstück mit Rest einer Lochung.
116 b 120 cm tief, Bruchstück von Gefäßen (Textabb. VII, 3), Leichenbrandreste.
116 c 160 cm tief, Körpergrab.
117 130 cm tief, kleine Scherben, Leichenbrandreste.
118 140 cm tief, Körpergrab, einige Scherben.
119 120 cm tief, Wandbruchstücke von Gefäßen.
120 120 cm tief, Körpergrab, einige Gefäßbruchstücke und Ziegelbrocken.
121 a 110 cm tief, Körpergrab, Bruchstücke von Gefäßen, vor allem von Tellern.
121 b 100 cm tief, Bruchstücke von Gefäßen.
122 120 cm tief, Körpergrab.
123 90 cm tief, 30 cm hohe Steinkammer aus Konglomeratsteinen geschichtet, darin Leichenbrand.
124 100 cm tief, Tellerrandstück und kleine Wandscherben.
125 100 cm tief, vereinzelte Scherben.
126 90 cm tief, einige Scherben.
127 100 cm tief, Wandbruchstücke von Gefäßen.
128 90 cm tief, einige Scherben.
129 90 cm tief, einige Scherben.
130 80 cm tief, einige kleine Scherben, Leichenbrand.
131 110 cm tief, einige Scherben, Leichenbrand.
132 100 cm tief, Urne (Textabb. VI, 5), Leichenbrand und einzelne Scherben.
133 90 cm tief, einige Scherben.
134 Erdsack, wie bei Bestattungen, jedoch außer 133 keine Bestattungsspuren.
135 120 cm tief, Urne (Textabb. VI, 12), auf dem Leichenbrand einige kleine Scherben.
136 100 cm tief, Bruchstücke von Gefäßen.



Textabb. VI: Urnen und Beigabengefäße (1 : 6).

1 = 147, 2 = 157, 3 = 94, 4 = 115, 5 = 132, 6 = 43, 7 = 105, 8 = 146, 9 = 195,
10 = 146, 11 = 43, 12 = 135.

Gilbert Trathnigg

- 137 100 cm tief, Bruchstücke von Gefäßen, Leichenbrand.
138 120 cm tief, Bruchstücke von Gefäßen.
139 120 cm tief, Körpergrab.
140 110 cm tief, Tellerbruchstücke und Wandstücke verschiedener Gefäße.
141 120 cm tief, Körpergrab.
142 100 cm tief, Bruchstücke von Gefäßen.
143 100 cm tief, kleine Bruchstücke von Gefäßen.
144 110 cm tief, Urne (gebrochen).
145 100 cm tief, Wandbruchstücke, darunter ein Stück reliefverzierter Sigillata und Leichenbrand.
146 115 cm tief, Urne und Bruchstücke von mehreren Gefäßen, darunter ein großes Gefäß und eine Schale sowie Deckel und Teller (Textabb. VI, 8); ein kleines Gefäß (90 mm hoch, Textabb. VI, 10) und eine Volutenschnauzenlampe und zwei Fortislampen, davon eine mit Maske (Textabb. VII, 7, 8).
147 120 cm tief, Urne (Textabb. VI, 1). Dazu eine Lampe mit Firmenstempel *Fortis* (Textabb. VII, 17), zahlreiche Bruchstücke verschiedener Gefäße und Teller, ein kleiner bronzer Ziergegenstand (Textabb. VII, 10) und ein kleines Töpfchen (Textabb. VII, 4).
148 110 cm tief, zwei kleine Gefäßscherben, ein Ziegelbrocken.
149 110 cm tief, kleine Wandbruchstücke, darunter ein reliefverziertes Sigillata-stückchen.
150 100 cm tief, Randbruchstück eines Tellers.
151 110 cm tief, Körpergrab und ein kleiner Scherben.
152 150 cm tief, Körpergrab, Bruchstücke von Gefäßen, meist kleine Wandbruch-stücke.
153 150 cm tief, plattenartige Übermauerung eines Körpergrabes aus Ziegeln.
154 80 cm tief, kleine Gefäßbruchstücke.
157 100 cm tief, Urne mit Leichenbrand (Textabb. VI, 2), unter diesem kleinkörniger Sand wie meist in den Urnen. Links und rechts der Urne Steinschichtung aus zwei bis drei Konglomeratstücken. In der Urne Bruchstücke von verschiedenen Gefäßen, darunter reliefverzierte Sigillata, Sigillatabruchstück mit Bodenstempel *CINTVCNATUS* (Textabb. VII, 13), eines Räucherkelches sowie einer *Cerialis*-Lampe (Textabb. VII, 9).
158 80 cm tief, zahlreiche Scherben, darunter mehrere Sigillatastücke.
159 80 cm tief, zahlreiche Scherben, darunter 22 Wandbruchstücke von verschiedenen Tellern und zwei kleine reliefverzierte Sigillatabruchstücke.
160 80 cm tief, Körpergrab. — Knapp daneben Wandbruchstücke von Gefäßen und 16 Randbruchstücke von Tellern. Diese Scherben stammen wohl (vielleicht) von einer anderen Bestattung.
161 100 cm tief, Wandbruchstücke und 19 Randbruchstücke verschiedener Teller.
162 100 cm tief, ein kleiner Scherben.
163 120 cm tief, Urne, Bruchstücke verschiedener Gefäße.
164 70 cm tief, Steinlage, etwas über 210 cm breit.

C) Abschnitt 3: Dr.-Groß-Straße Nr. 24—26, Fundstellen 165—173

(Textabb. VIII)

1. Gräber an der Grenze zwischen Erdreich und Humus:
 - a) Körpergrab: 165 (mit Beigaben)
 - b) Urnengrab: keines



Textabb. VII: Beigaben und Inschriften.

1 = 85, 2 = 146, 3 = 116b, 4 = 147, 5 = 92b, 6 = 84, 7 = 146, 8 = 146, 10 = 147,
 11 = 84, 9 = 157, 12 = 62, 13 = 157, 14 = 18, 15 = 62, 16 = 18, 17 = 147, 18 = 94,
 19 = 38, 24 = 86b, 25 = 115. (13, 16, 18: 1 : 1, sonst: 1 : 2).

Gilbert Trathnigg

- c) Brandschüttung: 172
 - d) Scherbennest: keines
 - e) einzelne Scherben: 173
2. Gräber im Erdreich 20 bis 50 cm unter der Planierungsschicht:
- a) Körpergrab: keines
 - b) Urnengrab: keines
 - c) Brandschüttung: 166, 168, 171
 - d) einzelne Scherben: 167, 169
3. Außerdem wird auf folgende Detailbeobachtungen hingewiesen:

Die Zuweisung der Lampe (170) zu irgendeiner Bestattungsart ist nicht möglich, weil trotz intensiver Nachsuche sich keine weiteren Funde oder Beobachtungen ergaben. Am ehesten könnte man sie als Beigabe zu einer Brandschüttung auffassen, bei der keine weiteren Beigaben mitgegeben wurden.

Fundliste:

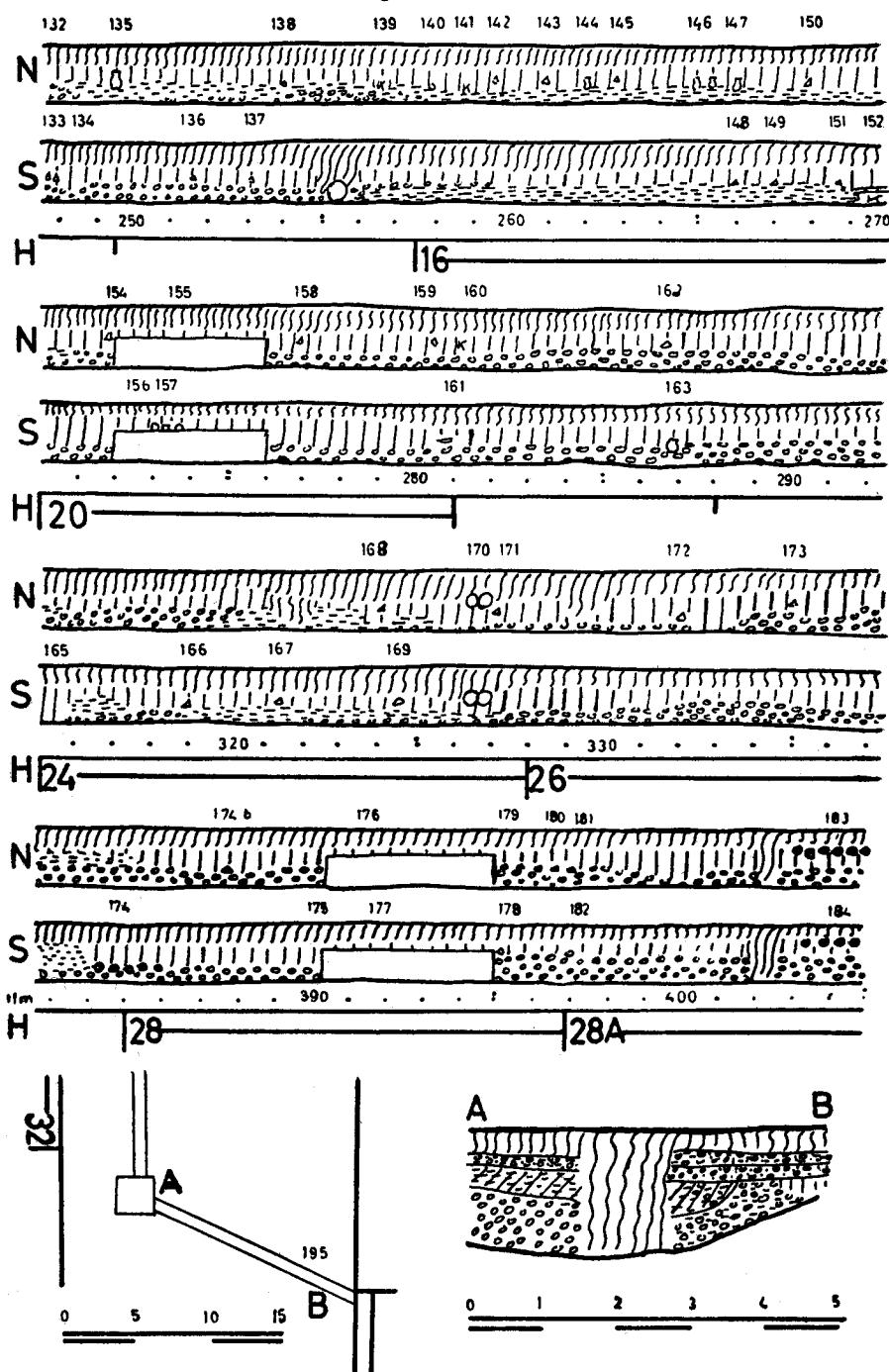
- 165 140 cm tief, Körperbestattung.
- 166 100 cm tief, Scherben von verschiedenen Gefäßen.
- 167 95 cm tief, vereinzelter kleiner Scherben.
- 168 90 cm tief, Scherben verschiedener Gefäße.
- 169 90 cm tief, Scherben.
- 170 110 cm tief. Beim Abgraben der Erde unter einem Rohr wurde von den Arbeitern eine Volutenschnauzen-Lampe geborgen.
- 171 105 cm tief, kleines Gefäß und Ziegelbruchstücke.
- 172 110 cm tief, Gefäßbruchstücke, darunter Randstücke verschiedener Teller.
- 173 90 cm, kleines Gefäßbruchstück.

D) Abschnitt 4: Dr.-Groß-Straße Nr. 28—30, Fundstellen 174—194

(Textabb. VIII)

1. Gräber an der Grenze zwischen Erdreich und Humus:
- a) Körpergrab: 174
Als Beigaben wurden Scherben zerschlagener Gefäße gefunden. Das Gesicht des Skelettes lag nach unten.
 - b) Urnengrab: keines
 - c) Brandschüttungen: 179, 180, 189
Besonders viele Beigaben wurden bei 179 gefunden. Gut erhalten war der Leichenbrand bei 180
 - d) Scherbennest: 178
 - e) einzelne Scherben: 181, 182, 185, 186, 188, 190, 191, 193, 194

Grabungs- und Fundberichte



*Textabb. VIII: Dr.-Groß-Straße 16, 20—26, 28, 28a und 32.
Fundstellen 132—152, 154—163, 165—184, 195 (1 : 200). — A—B Straßenprofil (1 : 100).*

2. Gräber im Erdreich 20 bis 50 cm unter der Planierungsschicht:

- a) Körpergrab: keines
- b) Urnengrab: keines
- c) Brandschüttung (mit vielen Scherben): 175
- d) Scherbennest: keines
- e) einzelne Scherben: 192

Fundliste:

- 174a 120 cm tief, Steinlage knapp überhalb des Schotterbodens.
- 174b 120 cm tief, Körperbestattung, Gesicht lag nach unten. Kleine Wandbruchstücke von Gefäßen, 45 Randbruchstücke verschiedener Teller.
- 175 120 cm tief, Wandbruchstücke von Gefäßen und 14 Randbruchstücke von verschiedenen Tellern.
- 178 70 cm tief, kleine Wandbruchstücke von Gefäßen.
- 179 100 cm tief, zahlreiche Wandbruchstücke von Gefäßen, Ziegelstücke und 74 Randbruchstücke verschiedener Teller.
- 180 100 cm tief, Leichenbrand mit Bruchstücken von Gefäßen.
- 181 110 cm tief, einige Scherben.
- 182 100 cm tief, einige Scherben.
- 182 100 cm tief, einige Scherben.
- 183 und 184 50 cm tief, 300 cm breit, Lage von Rollsteinen. Vielleicht ein alter Weg.
- 185 100 cm tief, vereinzelter Scherben.
- 186 100 cm tief, vereinzelter Scherben.
- 187 95 cm tief, einige kleine Scherben.
- 188 105 cm tief, kleine Stücke von Ziegeln und einige Scherben.
- 189 105 cm tief, Randstücke eines Tellers, kleine Wandbruchstücke.
- 190 100 cm tief, einige Ziegelbrocken.
- 191 90 cm tief, einige Ziegelbrocken.
- 192 70 cm tief, vereinzelter Scherben.
- 193 80 cm tief, vereinzelter Scherben.
- 194 90 cm tief, vereinzelter Scherben.

E) Abschnitt 5: Dr.-Groß-Straße Nr. 32, Fundstelle 195

(Textabb. VIII und VI, 9)

Die Fundstelle 195 liegt auf der nördlichen Straßenseite, also gegenüber von Dr.-Groß-Straße 32. Sie gehört in die Grenzschicht zwischen Humus und Schotter und enthielt eine Urne, von deren Beigaben nur ein kugelförmiges, unverziertes Sigillatagefäß geborgen werden konnte. Dieses enthielt ein Glasbruchstück und drei kleine Schneckengehäuse. Links von der Fundstelle wurde unterhalb der heutigen Straße, gestört durch einen Kanal in der Straßenmitte, der Unterbau älterer Straßen festgestellt.

Fundliste:

- 195 ca. 100 cm tief, vom Bagger ausgehoben. Wandbruchstück einer Urne, ein vollkommen erhaltenes, 9 cm hohes glattes Sigillatagefäß, ein Glasbruchstück und drei kleine Schneckengehäuse.

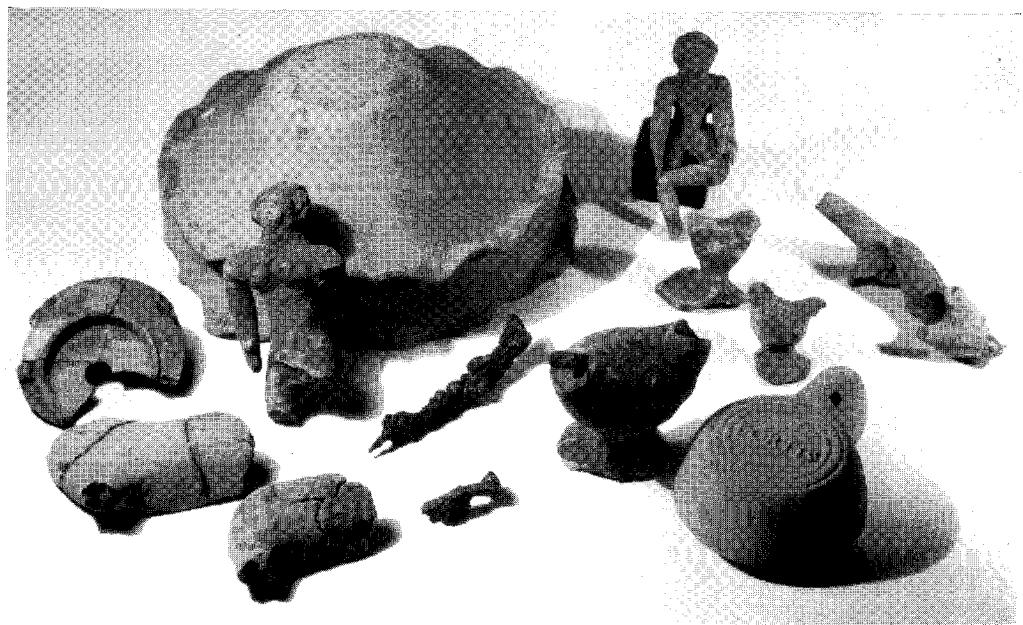


Abb. 1. Grabinventar mit Räucherschale und Figuren, Städt. Museum
(zu S. 25, Fundliste Nr. 105).



Abb. 2. Figurale Grabbeigaben aus den Welser Gräberfeldern, Städt. Museum
(ältere Funde, zu S. 43). Inv.-Nr. 491, 5758, 8932, 8947, 10.303, 10.896, 11.878.

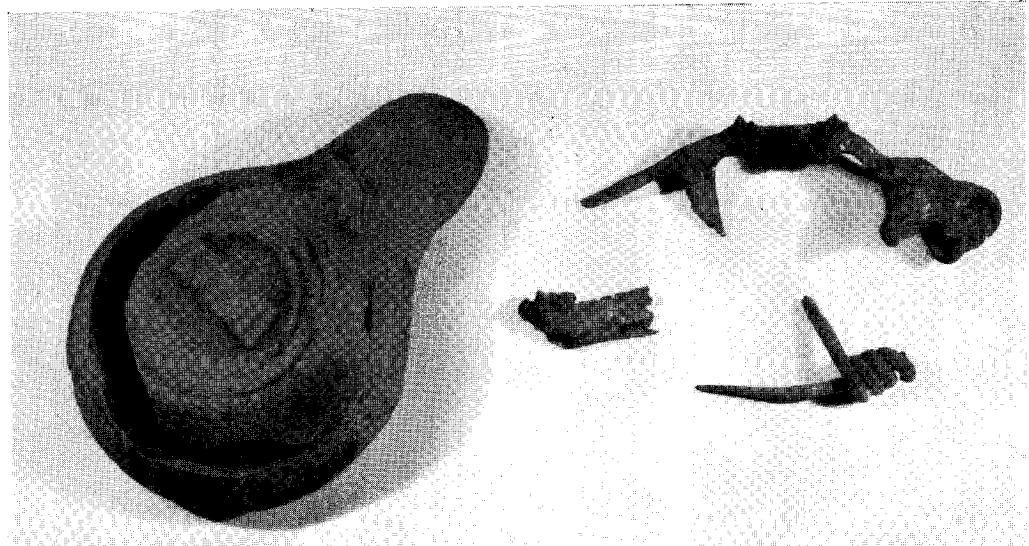


Abb. 3. Firmenlampe und gebrochene Fibel, Städt. Museum (zu S. 22, Fundliste Nr. 62).



Abb. 4. Vulkanus-Stein aus Wels (zu S. 37).

Grabungs- und Fundberichte

Links der Fundstelle, unterhalb der heutigen Straße, ältere Straßenunterbauten, die zum Teil durch die Anlage eines Kanals in der Straßenmitte und durch die Neuanlage der Abzweigstelle der Fernheizungsleitung zerstört wurden.

F) Baureste und Straßen

(Textabb. III, 1—3, IV, 17, 18, 24, VIII, 183, 184, A—B)

Vor dem Haus Dr.-Groß-Straße 4 wurde der Rest eines 8 m langen (oder breiten) Gebäudes gefunden (s. a. Fundliste Nr. 17). Die nach Norden abgehenden beiden Seitenmauern konnten nur mehr in geringen Resten und nur in einer Länge von 2 m festgestellt werden, weil ein älterer Kanalbau in der Straßenmitte alle dort befindlichen Reste zur Gänze zerstört hat. Das Mauerwerk aus Rollsteinen ist 0,40 m breit und bis zu einer Höhe von 0,70 m auf 5 m Länge erhalten. Nach Norden abgehende Mittelmauern konnten nicht festgestellt werden, bleiben aber, weil die Nordseite der Mauer nur zu einem Teil untersucht werden konnte, möglich, falls sie abgetragen worden sind.

Unter der SO-Ecke konnte ein Körpergrab (18) festgestellt werden, das schachtartig gebaut war. Nach der erhaltenen Höhe der Schachtauskleidung mit Rollsteinen handelt es sich bei der aufgefundenen Mauer um ein Fundament. Nach der Art der Mauerung und den Funden in der Umgebung ist das Gebäude als römisch anzusprechen. Da es innerhalb der Gräber liegt, gehörte es wohl dem Grabkult an. Am leichtesten ist an ein Mausoleum oder Grabdenkmal zu denken, denn für einen Verbrennungsplatz fehlen die sonst gewöhnlichen Brandschichten.

Die Ostmauer des Gebäudes wurde zu einem nicht bekannten Zeitpunkt abgetragen und dafür wurde ein Boden aus Rollsteinen gelegt, dessen genaue Ost-West-Streckung nicht festgestellt werden konnte. Reste eines dazugehörigen aufgehenden Mauerwerks wurden nicht gefunden.

Fundstelle 24 brachte eine Schotterschicht, die als Rieselmauer anzusprechen ist. Das Gebäude müßte sich nach Süden erstreckt haben.

Steinlagen, die von Wegen herstammen können, wurden zwischen Haus 20 und 24 (164) und bei Haus 30 (183, 184) gefunden.

Die Hauptfrage nach der alten Ost-Weststraße, die durch das Gräberfeld führte, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Zwar wurde bei der Straßenquerung des Fernheizstranges bei Dr.-Groß-Straße 32 ein alter Unterbau angetroffen, über den sich noch ein weiterer legte, jedoch ist gerade er in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg durchschnitten und gestört worden. Die Möglichkeit, daß es sich hier um Reste einer nicht gepflasterten römischen Straße handelt, bleibt bestehen, ein Beweis ist jedoch nicht zu erbringen, ehe nicht weitere Schnitte vorliegen.

G) Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Gelände östlich der römischen Stadtmauer war ursprünglich nicht eben wie heute, sondern wellig. Die Humusschicht über dem Schotterboden war von verschiedener Stärke, weil der Schotterboden vielfach noch stärker anstieg oder abfiel als die Oberfläche der darüberliegenden Erdschichten. Die heute noch nachweisbare Stärke der Erdschichten reichte an verschiedenen Stellen zu Bestattungen in der Grenzzone zwischen Humus und Schotter nicht aus, noch weniger zu höher liegenden Bestattungen. Diese sind allerdings nicht ganz unmöglich, weil Planierungen stattgefunden haben können.

Demgemäß gliedert sich das Gräberfeld in Bestattungsgruppen, die stadtwärts erwartungsgemäß enger belegt sind als in größerer Entfernung von dieser. Aber auch stärkere Humusschichten wurden hier und dort ohne Bestattungen angetroffen. Gründe dafür sind aus den Ergebnissen der bisherigen Grabungen nicht ersichtlich.

Die vertikale Gliederung der Gräber ergibt zwei Hauptschichten. Die erste liegt in der Grenzzone zwischen Schotter und Humus. Die zweite in einer durchschnittlichen Lage zwischen 20 und 50 cm unter der Planierungsschicht für die heutige Straße. Daß die letztere Schichte jünger ist, ergibt sich bereits aus übereinanderliegenden Bestattungen, wie sie bei den Fundstellen 1 und 2, 66a und 66b, 81 und 82, 94 und 109a und b oder aus unmittelbar nebeneinanderliegenden Bestattungen wie 10 und 11 und 18 und 19. Bei Körpergrab 21 ist die Zugehörigkeit zu einer Schichte schwer zu entscheiden. Es liegt seitlich auf Körpergrab 20b auf. Eine in geringem zeitlichen Abstand erfolgte Nachbestattung ergab sich bei den Urnen 62 und 63. Die Urne 62 ist so eingesenkt worden, daß die ältere Urne 63 dabei zum Teil zerstört wurde. Typologisch ist jedoch bei den beiden Urnen kein größerer Unterschied festzustellen.

Der Versuch, bei den Körpergräbern auf Grund von Beigabenlosigkeit oder von Beigaben Gruppierungen festzustellen, schlug fehl. Jedoch ist die Zahl der Urnenbestattungen in der Schotter-Humusschicht größer als in der reinen Humusschichte. Umgekehrt wieder sind die Brandschüttungen in der Humuszone wesentlich häufiger.

Aus Sandschichten unter einer Urne oder einem Körpergrab läßt sich kein Unterscheidungsmerkmal ablesen. Auch der Sand unter den Brandresten in erhaltenen Urnen ist so verbreitet, daß man annehmen darf, daß er von einer Sandschicht am Verbrennungsplatz herrührt. Geröllpackungen um ein Skelett finden sich in beiden Schichten. Packungen, die auf einem Skelett lagen, finden sich nur in der unteren Schicht, solche unter einem Skelett öfters in der oberen Schicht. Nur in der unteren Schicht finden sich Steinschichtungen um eine Urne und eine Deckplatte aus Steinen mit Mörtelverbindung (152). Hingegen wurden nur in der oberen Schicht zwei Brandschüttungsgräber gefunden, die die Beisetzung in einer Holzkiste

Grabungs- und Fundberichte

(32, 91) wahrscheinlich erscheinen lassen. Urnen mit Nagelfunden finden sich bei den Fundstellen 94, 111 und 115, die alle der unteren Schicht angehören.

Auch das gefundene Ziegelgrab mit Brandschichtung gehört der oberen Schicht an.

Die größte Zahl der Körpergräber wurde im ersten Abschnitt gefunden. Der zweite Abschnitt enthält bedeutend weniger, insbesondere in der oberen Schicht. In den letzten Abschnitten sind Körpergräber Ausnahmen und finden sich nur in der unteren Schicht. Es stehen also insgesamt 44 Körpergräber der unteren Schicht 13 der oberen Schicht gegenüber. Bei den auswertbaren Gräbern stehen in der unteren Schicht 24, die quer zum Graben lagen, 16 gegenüber, die parallel zu ihm lagen. Bei diesen konnten in 8 Fällen der Kopf im Osten, in 3 Fällen der Kopf im Westen festgestellt werden. Bei der oberen Schicht konnten lediglich Querlagen zum Graben festgestellt werden.

Körpergräber mit Nagelfunden sind bei den Fundstellen 18 und 114 nachgewiesen.

Die Ausbeute bei den Körpergräbern erscheint deshalb besonders dürftig, weil zwar vielfach noch das Vorhandensein, aber keine weiteren Einzelheiten wegen der Störungen durch den Bagger festgestellt werden konnten. Andererseits war es bei der drängenden Zeit nicht möglich, in allen Fällen in die Seitenwände kleine Stollen zu graben, um die genaue Lage festzustellen, zumal ja nicht abgekratzt oder abgegraben werden konnte, sondern alles mit Klampfen und kleinen Hauen herausgearbeitet werden mußte. Das Erdreich war so verfestigt, daß die üblichen Handschaufeln und Spachteln sich sofort verbogen.

Die große Bedeutung der Notgrabungen und der Beobachtungen beim Bau des Fernheizstranges durch die Dr.-Groß-Straße liegt darin, daß hier zum ersten Mal ein Schnitt durch etwa $\frac{3}{4}$ der bekannten Erstreckung des Gräberfeldes nach Osten gelegt wurde, so daß es nun möglich ist, die Gräberschichten sowohl horizontal als auch vertikal zu gliedern. Der Nachteil liegt im Wesen der Notgrabung. Wenn auch wesentlich mehr Zeit zur Untersuchung und zu Beobachtungen zur Verfügung stand als bei ähnlichen Gelegenheiten, so mußte die eigene Arbeit doch nach den Erfordernissen der Bauarbeiten eingeteilt werden. Vieles ist auch durch die notwendige Baggerarbeit trotz der hervorzuhebenden Vorsicht und Aufmerksamkeit des Baggerführers zerstört oder nicht erkannt worden. Der andere Nachteil liegt im Wesen eines Schnittes, dem viele Zufälligkeiten naturgemäß anhaften. Vieles wurde erst gefunden, wenn die Wände bei verdächtigen Stellen abgeklopft wurden oder wenn nach Regenfällen Erdreich abrutschte. Neben einer fundleeren Partie fand sich, nur einen Meter von der Grabenkante entfernt, eine neue Bestattungsgruppe, als beim Haus Dr.-Groß-Straße

Nr. 8 (Fundstellen 62 bis 65) ein Anschluß vom Hauptstrang zum Hause hergestellt wurde.

Von wesentlicher Bedeutung ist es, daß hier der Frage der Brandschüttungsgräber einmal wirklich nachgegangen werden konnte. Für eine statistische Erfassung des Verhältnisses der einzelnen Bestattungsarten reicht das Ergebnis freilich nicht, weil gerade bei den Brandschüttungsgräbern, die vom Bagger angeschnitten waren und die weniger reiche Beigaben hatten, die Entscheidung oft nicht mit Sicherheit möglich war. Bei reicherer Brandschüttungsgräbern fiel auf, daß die zerschlagenen Scherben über der Grube horizontal oft in mehreren Reihen geschichtet lagen. Ganze Gefäße als Beigaben waren hier und bei den Urnengräbern, aber auch bei den Körpergräbern selten. Meist hatte man den Eindruck, als seien die Gefäße vor der Bestattung zerschlagen worden. Es ist auch anzunehmen, daß oft nur Teile der Scherben in das Grab kamen, so daß aus diesem Grund das Zusammensetzen von Gefäßen nur in Ausnahmefällen möglich ist. Auch sonst fanden sich bei Urnen Beigaben vielfach in der Brandschüttungsschicht um die Urne herum, wobei z. B. zusammengehörige Teile von Fibeln getrennt gefunden wurden. Auch die Münzen sind bei den gesamten Funden des Gräberfeldes meist in dieser Schicht und nicht in der Urne gefunden worden, fehlen vielfach auch ganz, was durch die wohl zufällige Auswahl beim Ausschütten der Grube zu erklären sein wird.

Zahlreiche Fragen, wie sie etwa Rolf Nierhaus in seiner Bearbeitung des Brand- und Körpergräberfeldes „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstadt behandelte, sind auf Grund des Materials der Notgrabung bzw. der Fundbergungen nicht näher zu erläutern, weil die Zahl der Grabinventare, deren Vollständigkeit oder gänzliches Fehlen gesichert ist, zu gering ist, um darauf weitergehende Schlußfolgerungen aufzubauen. Dies gilt auch für die Frage der Speisegeschirrsätze, obwohl die Häufigkeit von Tellerbruchstücken in einzelnen Fällen auffällig ist (63, 87, 94, 111, 121 a, 140, 146, 147, 159, 160, 172, 175, 179).

9) Fernheizanschluß des Kreisgerichtsgebäudes

Der Anschlußkanal wurde 4 m westlich der Ostecke des Kreisgerichtes in einer Breite von 1,70 m und einer Länge von 20 m angesetzt. Er hatte eine Tiefe von 1,80 m. 3 m südlich des Gebäudes setzte in einer Tiefe von 0,90 m eine Sand- und Schotterschicht ein, die 1,50 m lang und 0,40 m tief ist. Sie entspricht einer Rieselmauer aus feinerem Material. Im Anschluß daran fand sich eine zweite, die erst in einer Tiefe von 1,10 m beginnt und bis zum Grundschor der Grabensohle hinabreicht. Sie ist aus gröberem Rollschotter und wurde vom Bagger angeschnitten. Ihre Länge beträgt 5,40 m. An beiden Enden biegt sie nach Westen um. Hier konnte die Mauerstärke mit 80 cm festgestellt werden. Über diesen Mauern befanden

Grabungs- und Fundberichte

sich besonders im Ostprofil zahlreiche Scherben und Knochen. Neben Sigillatascherben fanden sich auch ältere und jüngere Scherben von Gebrauchsware, vereinzelt auch rote Putzstückchen. Ein Meter südlich beginnt neuerlich eine 2,10 m lange Rollschotterschicht in 1 m Tiefe, die jedoch nur 0,20 m stark ist und auf der Westseite keine Entsprechung hat. Dafür findet sich dort, mit dem Ende dieser Rollschotterschicht abschließend, ein 0,5 m breites Nest von Rollsteinen. Schräg zum Graben zieht eine Mauer aus Rollsteinen, die 14 m beim West- und 15 m beim Ostprofil vom Gebäude entfernt ist. Sie ist im östlichen Schnitt 0,60 m und im westlichen 1 m breit. Sie beginnt 1,60 m unter dem heutigen Niveau und reicht bis zum Grundsotter.

Im Bereich der Straße treten leider mehrere Störungen auf, so daß das Westprofil wenig ergiebig ist. Im Ostprofil ist, 16,60 m vom Kreisgerichtsgebäude entfernt, eine Schotterschicht zu beobachten, die 20 cm stark ist und 10 bis 25 cm über dem Grundsotter liegt. Nach 3,40 m ist sie durch Kanalbauarbeiten gestört worden. Es dürfte sich um den Rest einer römischen Straße handeln. Der Abstand von der früher angeführten Mauer beträgt 0,60 m.

10) Volkanus-Stein, Stadtplatz 34

(Abb. 4)

Bei Umbauten im Hause Stadtplatz 34 fiel Herrn Architekt Karl Dvorak ein Stein mit Resten einer Inschrift auf. Auf seine Verständigung hin wurde der Stein besichtigt und nach Rücksprache mit dem Besitzer des Hauses Herrn Alfred Kaufmann auch abgegossen, weil ein Herauslösen des Steines nicht möglich war.

Der Inschriftenstein ist 27 cm hoch und hat eine größte Länge von 43 cm. Da er an einer Ecke eingemauert ist, konnte auch seine Stärke mit 36 cm festgestellt werden. Der Stein ist so eingemauert, daß die Schrift auf dem Kopf steht. Erhalten sind sieben Buchstaben, von einem achten nur 3 cm einer senkrechten Haste. Die Buchstaben sind in der Reihe mit vier Buchstaben 90 mm, in der anderen Reihe nur 85 mm hoch. Die Buchstaben A, V, G sind 80 mm, O ist 90 mm, L ist 45 mm und K ist 30 mm breit. Sie gehören wohl noch dem ersten Jahrhundert n. Chr. an. Die beiden Zeilen lauten:

A V G

Infolge des Bruches ist eine Ergänzung schwer möglich, weil aus der kurzen Haste kein Hinweis auf das folgende Wort gefunden werden kann. Ein Trennungszeichen nach VOLK ist nicht nachzuweisen. Auf Volkano

könnte ein Beiname folgen, dann wäre Augusto zu ergänzen; folgen jedoch noch ein oder zwei Götternamen, dann ist Augustis anzunehmen.

In Noricum bietet sich zum Vergleich nur CIL III 11.699 (Cilli) VOLKANO AUG(usto) an. Aus dem anschließenden Pannonien ist auf CIL III 3505 (Ofen), auf CIL III 4447 (Carnuntum) und CIL III 10.944 Schützen am Gebirge, Burgenland) zu verweisen. In Rätien sind Inschriften aus Regensburg CIL III 14.370/10 und Augsburg CIL III 5799¹⁾ hierherzu stellen. An bildlichen Darstellungen ist in Noricum nur die Vulcanusstatuette aus Gries im Pinzgau bekannt, die Close-Silber, Juvavum, 1929, S. 93, Nr. 214, Abb. 59, beschrieben und abgebildet haben. Weiheinschriften für Vulcanus sind nicht häufig. Jedoch sind aus dem Rheinland bildliche Darstellungen von Göttergruppen bekannt, unter denen sich auch Vulcanus befindet. So auf den Drei-Götter-Steinen von Heddernheim, Mainz und Rheinzabern in Verbindung mit Minerva und Mercur, auf dem Fünf-Götter-Relief von Rheinzabern (heute in Speyer) mit Apollo, Fortuna, Minerva und Mercur, wobei durch Haltung und Blickrichtung wieder Vulcanus, Minerva und Mercur als Gruppe herausgehoben werden, und auf den Jupiter-Gigantensäulen. Hier ist der Kanon zwar Minerva, Juno, Mercur und Hercules, doch kommt auch an Stelle des Mercur Vulcanus vor²⁾. Diese Reliefs sind nicht nur wegen einer möglichen Zusammstellung des Vulcanus auf unseren Inschriften mit anderen Götternamen von Interesse, sondern auch wegen des Hinweises auf keltische Glaubensvorstellungen, die mit diesen Steinen ja verknüpft sind. Tatsächlich haben Toutain³⁾ und Wissowa⁴⁾ bereits mit der Möglichkeit gerechnet, daß in Gallien und in den östlichen Donauländern Vulcanus für eine keltische Gottheit steht. Auch mit dieser Möglichkeit wird man in Wels rechnen müssen. Doch ist es ebenso gut möglich, daß er als Schutzgott der Künstler und Handwerker, die sich des Feuers bedienen, insbesondere der Bronzegießer, seine Weihung erhielt. Auf Schmiedewerkstätten und Bronzegießer in Ovilava haben bereits E. Nowotny⁵⁾ und F. Wiesinger⁶⁾ hingewiesen.

Infolge des erhaltenen Teiles der senkrechten Haste sind Ergänzungen mit den Anfangsbuchstaben F, H, I, K, M, N, P, R möglich. Nach den Beispielen von Bildsteinen aus den Rheinlanden sind mit Vulcanus dort am häufigsten Minerva und Mercur, die bei üblicher Kürzung zusammen sieben

¹⁾ Ofen: VOLCANO. — Carnuntum: VOLCANO AUG. — Schützen am Gebirge: VOLKANO. — Regensburg: VOLK(an)o. — Augsburg: DEO VOLKANO.

²⁾ Fr. Drexel, Die Götterverehrung im römischen Germanien. (14. Band. Römisch-germanische Kommission, 1922, S. 45 ff. und 58.)

³⁾ Toutain, Les Cultes romains et greco-romains (1907), I., 380 ff.

⁴⁾ Wissowa, Religion und Kultus der Römer, 2. Aufl., 1912, S. 232, 3.

⁵⁾ 15. Ber. der Römisch-germanischen Kommission, 1923/24, 130.

⁶⁾ Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts, 21/22, 1922—1924, Beiblatt 358, 383, 385, 388.

Buchstaben ergeben, verbunden. Da das erhaltene *Aug* der zweiten Zeile gegenüber dem erhaltenen Volks um einen Buchstaben eingezogen erscheint, könnte einer Ergänzung -ustis in der zweiten Zeile ein MIN(erva), Merc(ur) oder umgekehrt der ersten Zeile entsprechen. Statt Mercur könnte man auch an IVN(O) oder HERC(VLES) denken. Herrn Dr. R. Noll, der bei einem Besuch in Wels die Inschrift besichtigte, habe ich für wertvolle Hinweise zu danken.

11) Versuchsgrabungen in der Stadtpfarrkirche

(Textabb. IX—XII)

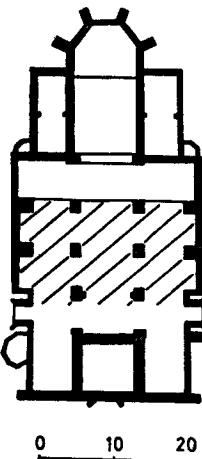
Im November 1961 wurden die alten Kirchenstühle des Langhauses abgerissen und durch neue Stühle ersetzt. Dadurch war in diesen Feldern (Textabb. IX) die Möglichkeit für Grabungen gegeben, die sich allerdings dem Fortschritt der Tischlerarbeiten anpassen mußten. Im Bereich der gepflasterten Gänge waren Untersuchungen nicht möglich. Es wurden folgende Schnitte gezogen (Textabb. X):

1. Je ein Längsschnitt parallel zum Mittelschiff.
2. Je ein Schnitt zwischen der ersten und zweiten sowie zweiten und dritten Säule.
3. Ein Längsschnitt nördlich der linken Säulenreihe bis zur Mitte zwischen der ersten und zweiten Säule und ein Längsschnitt südlich der rechten Säulenreihe über die ganze Länge.
4. Längs- und Querschnitte in den vier Nischen der Seitenschiffe.
5. Ein kurzer Suchgraben in Verlängerung der linken Säulenreihe im Querschiff.
6. Untersuchungen der Basen der 6 Pfeiler (Textabb. XI A, B, C, H, J, K).

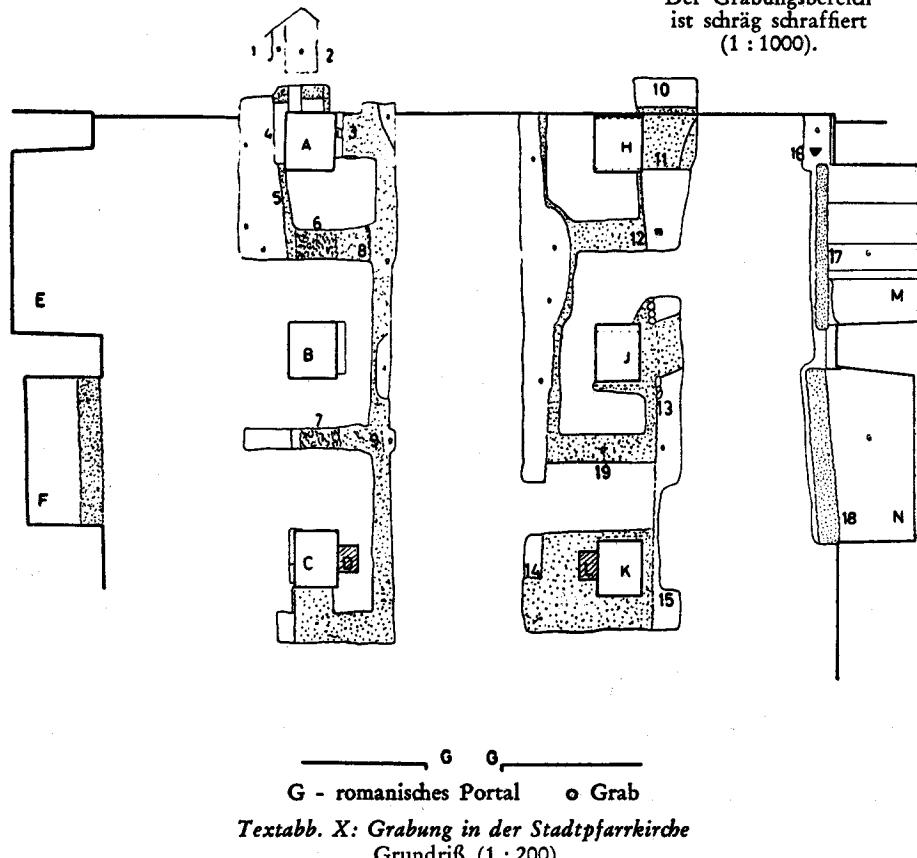
Im Bereich des Mittelschiffes, nach Norden und Süden zum Teil über die Pfeiler noch hinausgreifend, fanden sich zwei starke Mauerzüge (Textabb. X 1, 2, 5, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15). Die Fundamentierung geht bis auf den Pechschotter und besteht aus einer durchschnittlich 1 m hohen Trockenmauer aus Stein und Erde. Die Steine sind große Rollsteine, dazwischen auch Bruchsteine, die zum Teil den Eindruck erwecken, als ob sie von der römischen Stadtmauer herführen würden. Jedenfalls sind es die gleichen Steine, wie wir sie von Stadtmauergrabungen kennen oder sie noch bei dem Turmrest in der Schubertstraße sehen können. Über dieser Trockenmauer befindet sich eine durchschnittlich 0,50 m dicke gemauerte Schicht, die mit einem Mörtelestrich abschließt, der nicht in die Seitenschicht hineinreicht (Textabb. XI, 1, 2, 3, 6, 7, 12). Beide Mauern zeigen nun einen deutlichen Knick, der sich bei der nördlichen Mauer etwa 1 m östlich des zweiten Pfeilers (Textabb. X, B) und bei der Südmauer einen halben Meter westlich

des zweiten Pfeilers findet (Textabb. X, 13). Un-
gleich ist auch die Stärke der beiden Mauern. Bei der
nördlichen wurde eine Stärke von 2,10 m im östlichen
Teil, bei der südlichen 2,60 m im östlichen und
3 m im westlichen Teil festgestellt. Ein Abschluß
konnte nur bei der westlichen Mauer gefunden wer-
den. Der Innenknick liegt in der selben Höhe wie
die westliche Ecke des Pfeilervorsprunges (Textab-
bildung X, 14). Der nördliche Suchgraben war nicht
tief genug geführt worden, um diese Quermauer zu
schneiden.

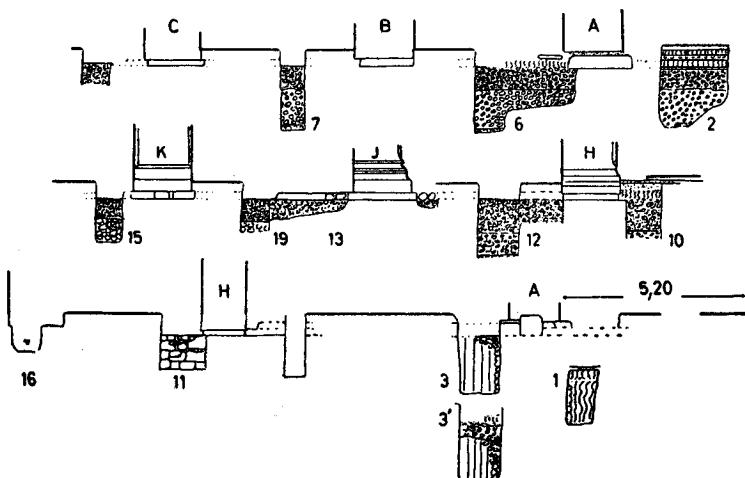
Reste des aufgehenden Mauerwerkes wurden nur
beim südlichen Mittelpfeiler gefunden (Textabb. X,
13). Hingegen fanden sich in den Quergräben zwi-
schen den nördlichen Pfeilern ebenfalls Mauerreste



*Textabb. IX: Grundriß
der Stadtpfarrkirche.
Der Grabungsbereich
ist schräg schraffiert
(1 : 1000).*



Grabungs- und Fundberichte

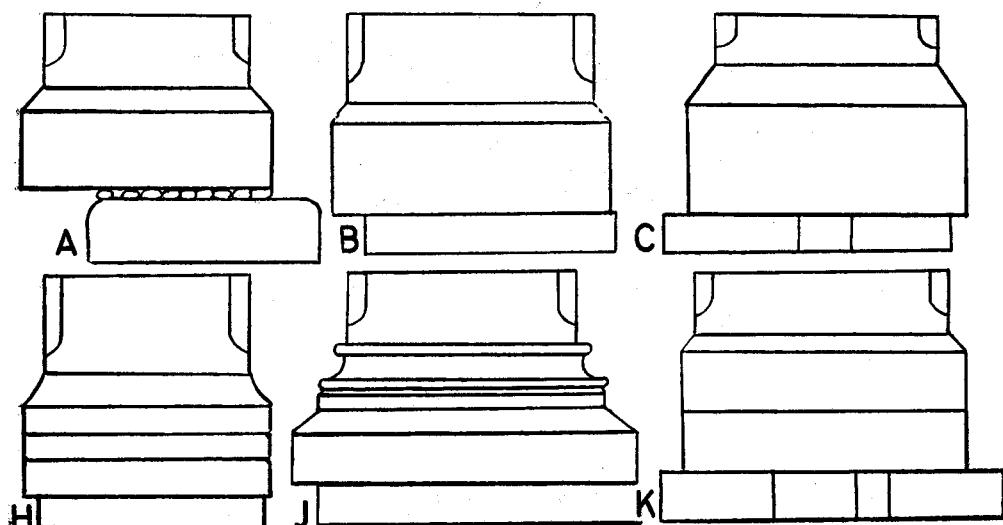


Textabb. XI: Grabungsprofile.
C—A und K—H Längsprofile, H—A Querprofil. (1 : 200).

(Textabb. X, 6, 7), die aber nicht auf die Außenkante aufsaßen, sondern um 30 cm nach Süden von der Flucht der Nordseite der Pfeiler zurücksprangen. Diese Mauern waren 1 m stark. Vielleicht gehören die Steinmauerreste östlich des ersten Pfeilers (Textabb. X und XI, A) auch zu dieser Mauer, weil sie zusammen gleichfalls ein Meter stark sind. Diese Mauerreste müssen bereits von einem Umbau herühren, nachdem der ursprüngliche Bau erweitert worden war, denn anders lassen sich die Richtungsänderungen der Mauern wohl kaum erklären.

Nach einer Abtragung dieser Mauer wurden die Grundmauern als Pfeilerfundamente benutzt. Bei allen Pfeilern (Textabb. X und XI, A, B, C, H, J, K,) liegen auf dem ersten Estrich Steinplatten auf, die bei den Nordpfeilern in jedem Fall, bei den Südpfeilern wenigstens bei dem ersten Pfeiler ursprünglich zu schlankeren und etwas östlicher stehenden Pfeilern verwendet wurden. Nur die Platte des ersten Nordpfeilers (Textabb. X und XI, A) neben dem Querschiff zeichnet sich durch besondere Stärke und abgerundete Kanten aus. Über dem ersten, auf der Mauer aufliegenden Estrich findet sich ein zweiter, etwas schwächerer, der um 20 cm höher liegt. Auf diesem Estrich lagen zumindest im 16. Jahrhundert Ziegelplatten, von denen noch einige gefunden wurden. Dieser Estrich gehört mit den heutigen Pfeilern bereits zusammen, die in ihrem unteren Teil abgeklopft wurden und ohne die 1888 aufgetragenen Mörtelschichten wesentlich schlanker und formschöner wirken. Auch ein Teil der Verzierungen konnte im Bereich der Basen freigelegt werden (Textabb. XII).

Im Mittelschiff war bereits bei der Aufbringung des zweiten Estrichs eine



Textabb. XII: Die Pfeilerbasen.

Stufe, die zum Querschiff hinaufführte, während im Bereich der Seitenschiffe der Boden des Querschiffes nicht erhöht war.

Datierende Funde wurden nicht gemacht; die Trockenmauer lässt keine zeitliche Einschränkung zu. Zu ihrer Erklärung sei darauf verwiesen, daß beim Bau der Schneckenstiege im 16. Jahrhundert Pfähle geschlagen wurden und erst auf diesen die Stiege gebaut wurde. Die auf der Trockenmauer aufliegende Mauer ist typologisch mit der frühmittelalterlichen der Laurenzikirche in Enns vollkommen gleich zu setzen, dürfte also der gleichen Zeit angehören.

Im linken Seitenschiff wurde lediglich in der hinteren Nische rechts vom Seiteneingang eine 60 cm starke Mauer, die vielleicht von einer Gruft herührt, gefunden (Textabb. X, F). Im rechten Seitenschiff wurde in der rückwärtigen Nische eine gleichfalls 60 cm starke Mauer gefunden, die ungefähr parallel zur östlichen Mauer des Hauptschiffes, und zwar in einem Abstand von 3,80 m von deren Verlängerung, verläuft (Textabb. X, 18).

Vom mittleren Pfeiler (Textabb. X, J) zieht nach Süd-Osten eine 1,45 m breite Mauer weg, die nur in ihrem Ansatz beobachtet werden konnte. Eine zweite Mauer zieht im rechten Winkel vom ersten Pfeiler nach Süden (Textabb. X und XI, H und 10, 11). Auch hier konnte nur der Ansatz untersucht werden. Während die schräg ansetzende Mauer in ihrem Mauerwerk nur wenig Unterschiede zur Längsmauer erkennen ließ, allerdings wegen ihrer Lage nur in sehr geringer Breite freigelegt werden konnte, ergaben sich bei der vom ersten Pfeiler abziehenden Mauer deutliche Unterschiede zur Längsmauer, denn sie ist im wesentlichen aus Steinquadern hergestellt.

Größere Grüfte wurden im Seitengang bereits in der Höhe des ersten Pfeilers, und zwar eine tieferliegende im Seitengang selbst und zwei sehr hoch liegende in beiden Nischen, freigelegt (Textabb. X, 16, 17, 18, M, N und XI, 16). Bestattungen innerhalb der Seitenschiffe wurden vielfach unmittelbar neben den festgestellten Mauerzügen angetroffen (Textabb. X, o); in der Mitte zwischen den beiden ersten Säulen wurden in unmittelbarer Nachbarschaft der Längsmauer im rechten Seitenschiff vier Schichten von Bestattungen gefunden (Textabb. X, oo neben 12). Solche Gräber wurden auch in die alten Längsmauern eingetieft, so zwischen dem zweiten und dritten Pfeiler rechts, an den Innenseiten der beiden Längsmauern, wobei diese Ausnehmungen entstanden, und vor dem ersten Pfeiler (Textabb. X, 19, o, 1, 2) links. Beigaben, die das Alter der einzelnen Skelette erkennen hätten lassen, wurden keine gefunden.

12) Traunfund

Am rechten Traunufer in der Höhe von Traunleiten Nr. 46 wurde von Herrn Alfred Lindenbauer ein hochmittelalterliches Schwert mit Rundknauf und Parierstange (Länge des Bruchstückes 675 mm) gefunden und dem Museum gespendet (Textabb. I, 3).

13) Anhang: Zu den älteren figuralen Funden

(Abb. 2)

Die in Abb. 2 wiedergegebenen figuralen Funde sind eine Auswahl aus dem Museumsbestand und geben einen Teil der einschlägigen Gegenstände aus rotem oder grauem Ton wieder. Das besprochene Tonfigürchen befindet sich auf der Abbildung ganz rechts neben dem Rückenstuhl (*sedula*).

In den beiden Welser Gräberfeldern und im Gebiet zwischen diesen¹⁾ wurden außer Figuren aus Pfeifenton (Muttergottheiten, Büsten und Statuetten weiblicher Gottheiten, Hunden [Anubis], Hühnern und Tauben) auch grobgearbeitete menschliche Figuren gefunden. Unter diesen hat das Tonfigürchen aus der Karl-Loy-Straße (früher Jahn-Straße), Inv. Nr. 8932 bereits größere Beachtung gefunden. K. Willvonseder hat die Frage, ob es sich um einen jungsteinzeitlichen Fund handelt, zwar nicht direkt verneint, aber als sehr fraglich hingestellt²⁾. Durch die figuralen Funde bei Fundstelle 105 sind nunmehr römerzeitliche Parallelen beigebracht worden, so daß der Fund aus der Karl-Loy-Straße ebenfalls als römisch bezeichnet werden kann.

¹⁾ Neuere Funde haben dieses Gebiet gleichfalls als älteres römisches Gräberfeld erkennen lassen. Die Behandlung dieser Funde erfolgt im nächsten Jahrbuch.

²⁾ Kurt Willvonseder. Urgeschichte des Kreises Wels im Gau Oberdonau. Berlin 1939, S. 24 f.